

DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

Januar / Februar 2022
48. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923

1

4,50 €

Zukunft braucht Freimaurerei

VGL-Konvent und
Weltkonferenz

Eigenes Volk oder Weltbruderkette?

Arbeitstagung der
Forschungsloge
„Quatuor Coronati“

Gegen die allgemeine politische Blindheit

Bruder Kurt Tucholsky als
unbequemer Mahner

Meister werden, Meister sein

Eine Anregung für
Lehrlinge und Gesellen

Sinn für Humor trotz Freimaurerei

Br. Ralf Fieseler und seine
Cartoons



Alte Pflichten, neue Pflichten



@elreneh
envato.com

PROGRAMMABLAUF

MITTWOCH, 25. MAI 2022

19.00 Uhr **Begrüßungsabend:** Treffen der schon angereisten Brüder und Gäste – Schifffahrt „Berlin Highlights“ inkl. Buffet mit der MS „Spreekrone“. Anlegestelle Schiff: Friedrichstraße/Reichstagsufer 18

DONNERSTAG, 26. MAI 2022

11.00 Uhr **Stuhlmeistergespräch** im „MARITIM proArte Hotel“

9.00 Uhr **Damen- und Gästeprogramm: Besichtigung Reichstagsgebäude** – Platz der Republik 1, 10557 Berlin

12.15 Uhr **Imbiss** – im Hotel

13.30 Uhr **1. Teil der Mitgliederversammlung** – Berichte, Finanzen, Anträge – im Hotel

13.45 Uhr **Damen- und Gästeprogramm: Fahrt mit dem Schiff durch das moderne Berlin, Kanäle und Häfen** – Treffen im Hotel um 13.15 Uhr – Anlegestelle Schiff s. o.

19.00 Uhr **Bunter Abend** im Bötzow Areal inkl. Buffet – Busabfahrt um 18.30 Uhr am Hotel – Location: Deep-Event, Bötzow Areal, Prenzlauer Allee 242, 10405 Berlin

FREITAG, 27. MAI 2022

9.00 Uhr **Damen- und Gästeprogramm: Fahrt nach Potsdam – Führung im Schloss Sanssouci**, Spaziergang durch den Schlosspark – Maulbeerallee, 14469 Potsdam, Mittagessen im Restaurant „Tenne“ – Am Rehweg 22, 14476 Potsdam

9.00 Uhr **2. Teil der Mitgliederversammlung:** Wahlen – im Hotel

13.00 Uhr **Mittagspause** – im Hotel – **Fortsetzung der Mitgliederversammlung** – bis ca. 17.00 Uhr

19.30 Uhr **Festbankett** im „MARITIM proArte Hotel“ inkl. Buffet

SONNABEND, 28. MAI 2022

9.00 Uhr **Tempelarbeit** – im Hotel „MARITIM proArte Hotel“

BESETZUNG DES TAGUNGSBÜROS IM „MARITIM PROARTE HOTEL“:

am Donnerstag: von 9.00 – 17.00 Uhr

am Freitag: von 8.30 – ca. 16.00 Uhr

ADRESSE: „MARITIM PROARTE HOTEL“
FRIEDRICHSTR. 151
10117 BERLIN
TELEFON: +49 30 2033-4403.

Impressum

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten
Freien und Angenommenen Maurer
von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT
Emser Straße 11
10719 Berlin
redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:

CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:

Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@afuamvd.de

**Redaktions- und Anzeigenschluss
für die nächste Ausgabe:**

17. Januar 2022

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September,
November. Bei Nichterscheinen durch
höhere Gewalt besteht kein Entschä-
digungsanspruch.

**Abonnementbestellungen und
Anschriftenänderungen**

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von
Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:

Klingenberg & Rempel
20251 Hamburg

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser,

viele Logen haben erneut ihre Pforten geschlossen oder es treffen sich die Brüder allenfalls in verminderter Zahl, den Umständen der Corona-Pandemie Rechnung tragend. Im vergangenen Sommer konnte man annehmen, wir hätten das Größte überstanden. Einen solchen Winter wie den vergangenen wollten wir nicht noch einmal erleben. Nun stehen wir am Beginn eines neuen Jahres, dem 3. Jahr der Corona-Pandemie, und die üblichen Tages-Nachrichten stimmen einen in der Tat nicht sehr froh.

Die gesellschaftliche Debatte über das Für und Wider der Pandemie-bedingten Einschränkungen wird immer heftiger geführt. Ganz abgesehen vom ohnehin vollkommen unnötigen Verschwörungsgesasel der „Plandemie“-Fantasten. Wer sich in den sozialen Medien tummelt, ist oft genug entsetzt, in welcher Art und Weise die Auseinandersetzungen über politische und gesellschaftliche Entwicklungen geführt werden. Auch Brüder vergreifen sich oft im Ton, vergessen bei Facebook & Co. häufig genug das, was sie eigentlich als Freimaurer besser als andere machen sollten: Zuhören und redlich argumentieren. Und wenn die Diskussion mal wieder unerträglich wird und auch Brüder Freimaurer zu schnell und zu unüberlegt in die Tasten ihres Smartphones tippen, heißt es gerne, Freimaurerei sei ein Spiegel der Gesellschaft. Das greift aber als Entschuldigung für schlechtes Benehmen, für die Verbreitung von unwissenschaftlichem Unfug und radikalem Nonsense zu kurz. Ist es denn wirklich so? Ist Freimaurerei tatsächlich nur ein „Spiegel der Gesellschaft“? Ein Bruder behauptete im Gespräch, die Freimaurerei sei sogar mehr als ein Spiegel, sie sei ein Brennglas, in dem alle Konflikte noch größer werden. Der Grund sei darin zu suchen, dass vor allem solche Menschen ihren Weg zur Freimaurerei finden, die eben sehr meinungsstark seien – um es höflich zu formulieren. Man könnte demnach auch meinen, in der Bruderschaft tummeln sich vor allem Narzissten und Egomane.

Ich denke, dass Freimaurerei jedenfalls kein „Spiegel der Gesellschaft“ sein sollte (wenn sie es denn tatsächlich wäre). Denn das hieße, auch extremste politische Positionen zu akzeptieren. Oder irrationale Ignoranz gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen mindestens als gleichwertige Meinung



EDITORIAL Spieglein, Spieglein an der Wand

anzuerkennen. Oder Verständnis zu haben gegenüber dem Unwillen einiger, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen. (Man könnte das auch Denkfaulheit nennen.) So sehe ich Freimaurerei nicht. Freimaurer sollten nicht etwa nur die Gesellschaft widerspiegeln, sondern sie sollten über die Gesellschaft nachdenken, sie sollten auf der Basis der Werte von Aufklärung und Humanität – als deren Erfinder sie sich gerne sehen – ihre eigenen Überlegungen formulieren und diese in die Gesellschaft transportieren. Sie sollten nicht die Gesellschaft widerspiegeln, sondern die Gesellschaft besser machen durch geeignete Taten. Sie sollten sich einsetzen dafür, dass die Welt ein besserer Ort wird. „Ihr sollt so handeln, wie es einem sittlichen und weisen Manne geziemt“, hat James Anderson es in den „Alten Pflichten“ der Freimaurer formuliert.

Wenn wir uns gemeinsam an die Arbeit machen, wird das Werk gelingen, da bin ich mir sicher. Die Gesellschaft, in der wir leben, ist gar nicht so schlecht, wie sie oft gesehen wird. Der menschliche Einfallsreichtum, die menschliche Tatkraft und Fantasie sind enorm. Auch diese Krise – wenn sie auch länger andauert als befürchtet – werden wir meistern.

Für das neue Jahr 2022 wünsche ich uns möglichst viel davon: Einfallsreichtum, Tatkraft und Fantasie. Damit unsere Logen nicht nur das widerspiegeln, was uns in der Gesellschaft stört, sondern sie zum Positiven verändern. Ich wünsche uns allen auch für 2022 viel Freude an der Freimaurerei!

Bastian Salier

Großlogentag 2022 2

Editorial 3

Spieglein, Spieglein an der Wand
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5

Neues vom Laufsteg
der Freimaurerei
Br. Carlos Urban

Aus der Großloge 6

Alte Freie und Angenommene
Maurer haben die Wahl | Drei
Lichteinbringungen im Frühjahr
geplant | *Br. Stefan Kunnert* amtiert
für das Amt des Großmeisters

**Zukunft braucht Freimaurerei
und Freimaurerei braucht
Zukunft. 8**

Von der Weltkonferenz der regu-
lären Freimaurer-Großlogen und
dem Konvent der Vereinigten
Großlogen von Deutschland

**Hilfe für die Opfer der
Flutkatastrophe vom Juli
2021 11**

Allein beim FHW gingen Spenden
in Höhe von 180 000 € ein
Br. Bastian Salier

**Eigenes Volk und
Weltbruderkette: Muss
sich die Freimaurerei hier
entscheiden? 12**

Betrachtungen zur 58. Arbeitstagung
der Quatuor Coronati
Br. Thomas Forwe

**Mit unbestechlichem Intellekt
auf der Wanderung zur
Selbsterkenntnis 16**

Br. Kurt Tucholsky als Freimaurer
und politischer Schriftsteller
Br. Wilhelm Bode

Meister sein 20

Eine Anregung auch für
Lehrlinge und Gesellen
Br. Sylvio J. Godon



**Vom Umgang mit dem
Widerspruch 22**

Keine Risse im Fundament
der Freimaurerei riskieren!
Br. Mario Glage

**Das 2. Freimaurerische
Zukunftsgespräch fand in
Leipzig statt 24**

Innsbrucker Institut für
Ideengeschichte und Loge
„Minerva zu den drei Palmen“
waren Gastgeber
Br. Helmut Reinalter

**Zurück im Maschinenraum des
Wissens 26**

Andersons Konstitutionenbuch
im Berner Freimaurermuseum
Br. Florian Schaurer

**Edel sei der Mensch, hilfreich
und gut 27**

Zeichnung zu einer Arbeit
im Lehrlingsgrad
Br. Ulrich Cichy

**Einzigartige freimaurerische
Trinkgläser 28**

Großzügige Schenkung an
das Freimaurermuseum

**Fussel auf dem
Arbeitsteppich. 30**

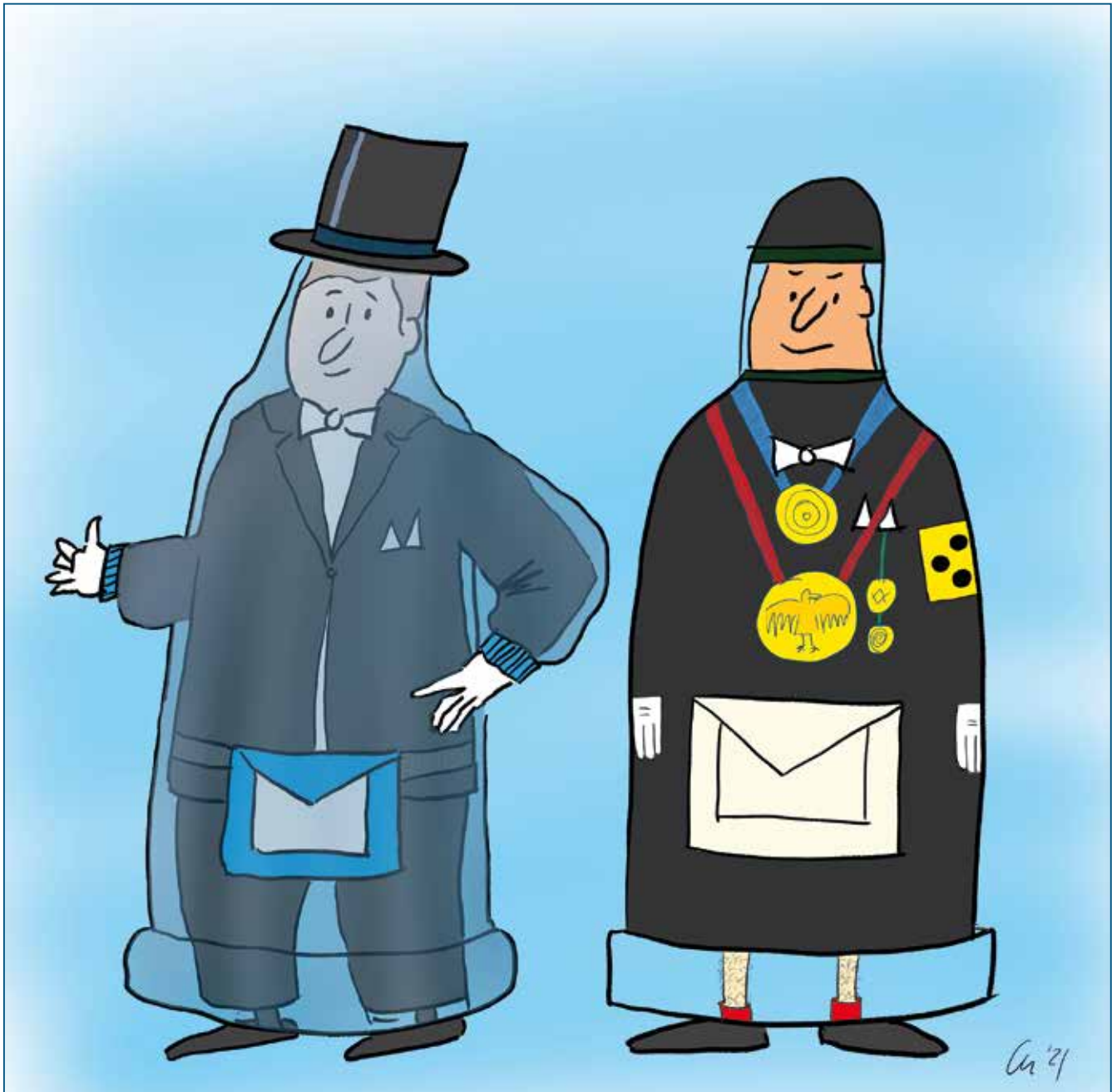
Br. Ralf „Fussel“ Fieseler nimmt die
Freimaurerei zeichnerisch aufs Korn

Bausteine 32

Rezensionen 36

Leserbriefe. 37

Schlussstein 39



Neues vom Laufsteg der Freimaurerei.

Von Br. Carlos Urban

Auf der Weltkonferenz der Freimaurer in Berlin wurde eine innovative Schutzkleidung vorgestellt, damit die Logen ohne Gefährdung ihrer Bruderschaft auch im Jahr 2022 rituelle Zusammenkünfte abhalten können.

Als moderner Klassiker in betonter Einfachheit weiß das Modell links zu überzeugen: Sicherheit und Bewegungsfreiheit gepaart mit Eleganz; der Gangkörperschutz erlaubt den Blick auf die gewohnte frei-

maurerische Bekleidung und ihren Träger in der ganzen Fülle und Herrlichkeit.

Zum Erstaunen des sachkundigen Fachkollegiums setzte sich dagegen bei großen Teilen der Bruderschaft das rechte Außen-seitermodell durch. Kleidung und freimaurerische Utensilien sind bereits blickdicht aufgedruckt und lassen dem auch während der Pandemie reisefreudigen Bruder die Freude des leichten Gepäcks. Nebenbei wusste zu gefallen, „darunter“

bequeme Freizeitkleidung oder weit reduzierter tragen zu können. Besonders geschätzt wurde, dass freimaurerische Insignien und Ehrenzeichen bereits aufgedruckt sind, ähnlich wie bei Universitäts-Schirmmützen, wie sie jeder Rapper und Bauarbeiter trägt. Gut angenommen wurde insbesondere von den Brüdern Meister, dass die Zahl für ihren Grad bereits als gut sichtbares metaphorisches Symbol aufgebracht wurde.

Großlogentag im Mai 2022 in Berlin

Alte Freie und Angenommene Maurer haben die Wahl



Panorama des Gendarmenmarktes in Berlin
 © ebkneize, evvato.com

Vom 25. bis 28. Mai 2022 treffen sich die Vertreter der Mitgliedslogen der Großloge AFuAMvD zu ihrem Großlogentag in Berlin.

Es geht diesmal also ans Ufer der Spree. Und nicht nur ans Ufer: Für den Anreisetag am Mittwoch, dem 25. Mai, ist ein Begrüßungsabend auf einem Spreedampfer mit einer „Berlin Highlights“-Tour geplant. Bevor es am Donnerstag arbeitsreich wird: Die Stuhlmeister treffen sich ab 11 Uhr im Tagungshotel „MARITIM proArte“, um über die an den folgenden Tagen stattfindende Mitgliederversammlung zu beraten. Bereits am Nachmittag ist der 1. Teil der vereinsrechtlichen Mitgliederversammlung angesetzt: Berichte der Großbeamten, Finanzbericht der Großloge und verschiede-

ne Anträge sind zu verhandeln. Tags darauf, am Freitagvormittag ab 9 Uhr, bestimmen die Wahlen des Großmeisters und der Großbeamten das Geschehen des 2. Teils der Mitgliederversammlung.

Damen und Gäste können währenddessen an einem reichhaltigen Kulturprogramm teilnehmen. Unter anderem sind eine Besichtigung des Reichstagsgebäudes, eine weitere Schiffsfahrt und ein Ausflug nach Potsdam zum Schloss Sanssouci geplant. Natürlich gibt es mit einem bunten Abend am Donnerstag im Bötzow Areal und am Freitagabend mit dem Festbankett im „MARITIM proArte Hotel“ auch genügend Gelegenheit, sich mit Brüdern, Schwestern und Gästen in gesellschaftlicher Atmosphäre zu treffen.

Den Großlogentag beschließt am Samstagvormittag die festliche Tempelarbeit, bei der die neuen Großbeamten eingesetzt werden. Nachdem im vergangenen Jahr keine Präsenzveranstaltungen möglich waren und der Großlogentag als digitale Hybridveranstaltung durchgeführt wurde, wollen sich die Vertreter der Logen in diesem Jahr wieder persönlich treffen. Es bleibt zu hoffen, dass dies möglich sein wird. Das Konzept und die Hygienemaßnahmen werden streng an die dann geltenden Vorschriften angepasst werden. Die Stuhlmeister der 284 AFuAM-Mitgliedslogen erhalten ihre persönlichen Einladungen mit allen wichtigen Informationen und den Anmeldeunterlagen direkt von der Kanzlei der Großloge.

Drei Lichteinbringungen im Frühjahr geplant

Hamburg, Kaltenkirchen und Sulzbach-Rosenberg bekommen neue Bauhütten

Das Jahr 2022 startet – jedenfalls für die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland – mit durchaus erfreulichen und optimistischen Ausblicken. Gleich drei neue Bauhütten sollen im Monat April in Arbeit gesetzt werden.

Den Auftakt macht am Samstag, dem 2. April 2022, die Loge mit dem Namen „Septem Fontes“ in Sulzbach-Rosenberg im Oberpfälzer Landkreis Amberg-Sulzbach, etwa 50 Kilometer östlich von Nürnberg. Der lateinische Logenname geht auf die Sieben Quellen zurück, die im Karstgebirge unweit von Sulzbach-Rosenberg entspringen und die unter Landschaftsschutz stehen. Die Festarbeit mit Lichteinbringung ist für 11 Uhr geplant.

Eine Woche darauf, am Samstag, dem 9. April 2022, geht es um 11 Uhr weiter ganz am anderen Ende der Republik im Orient Kaltenkirchen in Schleswig-Holstein. Die Bauhütte wird mit „Lux Holsatia“ (Das Licht Holsteins) ebenfalls einen lateinischen Namen tragen.

Am Samstag, dem 30. April 2022, erhält um 11 Uhr die Loge „Frieden und Freiheit zur aufgehenden Sonne“ in Hamburg ihr Licht durch den Großmeister der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland. Hamburg bildet einen eigenen Distrikt und besitzt mit 20 AFuAM-Logen und insgesamt 37 Logen der verschiedensten Obödienzen die höchste Freimaurerdichte Deutschlands.

Bijous der Logen „Septem Fontes“, „Lux Holsatia“ und „Frieden und Freiheit zur aufgehenden Sonne“





Br. Stefan Kunnert kandidiert für das Amt des Großmeisters

Auf dem Großlogentag im Mai werden die Großbeamten gewählt

Von Br. Carlos Urban

Br. Stefan Kunnert, derzeit Zugeordneter Großmeister, wurde vom Großlogenrat als Kandidat für die Wahl zum Großmeister anlässlich des Großlogentages 2022 benannt.

Der amtierende Großmeister, Br. Stephan Roth-Kleyer, muss mit dem Großlogentag im kommenden Jahr satzungsgemäß aus seinem Amt ausscheiden. Der Großlogenrat, der aus dem Vorstand der Großloge und den Distriktmeistern der elf Distrikte zusammengesetzt ist, hat Br. Stefan Kunnert als Kandidaten vorgeschlagen. Ob dieser Vorschlag angenommen wird, entscheidet die Vollversammlung der 284 Logen, die der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland angehören.

Stefan Kunnert, Jahrgang 1963, verheiratet, drei erwachsene Kinder, lebt und arbeitet als selbstständiger Architekt in Nordbayern. Im Jahr 2005 stieß er über einen historischen Vortrag auf die Freimaurerei und die Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ in Bayreuth, in die er 2006 aufgenommen wurde. Es folgten verschiedene Ämter in der Loge, von 2014 bis 2018 war er ihr Meister vom Stuhl, 2016 wurde er Ehrenmitglied der Loge „Ad Lapidem Lucidum“ in Wasserburg am Bodensee und seit 2018 ist er Zugeordneter Großmeister, also einer der Vertreter des Großmeisters.

Zu seinen Ausblicken schreibt er: „In meiner Zeit als Stuhlmeister meiner Loge und aktuell als Zugeordneter Großmeister unserer Großloge konnte ich im Kontakt mit Brüdern anderer Logen und Distrikten durch Logenbesuche, Teilnahme an Stuhlmeistertagen und Seminarbesuche zahlreiche Erfahrungen zu den aktuellen freimaurerischen Themen sammeln und gelebte Freimaurerei erfahren. Dabei begegne ich – vereint in der ‚Königlichen Kunst‘ – der brüderlichen Vielfalt in individueller und persönlicher Prägung. Es entspricht meiner Grundhaltung, den Brüdern und ihren Ideen vorurteilsfrei offen zu begegnen und mit ihnen zu arbeiten.“

Die Freimaurerei wird, vor allem durch die zunehmende Öffnung mit Augenmaß, verstärkt als wertvoller Teil der Gesellschaft wahrgenommen. Zudem ist mir der Blick nach innen wichtig. ‚Gemeinschaft leben‘ ist ein Leitmotiv für aktive harmonische und lebendige Arbeit in den Bauhütten, unterstützt durch qualitätsvolle und behutsame Aus- und Weiterbildung.“

Und weiter hieß es in der Stellungnahme von Br. Stefan Kunnert anlässlich seiner Großmeister-Kandidatur: „Beim ‚Bau des Tempels der Humanität‘ bedarf es zahlreicher Arten und Formen der Steine, um sie an passender Stelle zu einem wertvollen Ganzen zusammenzufügen. Dieses zu unterstützen, kann im neu zu wählenden Vorstand und in den



Gremien mit großer Transparenz in einem Team erfolgen, das sich in agiler Weise zu den anstehenden Aufgaben mit zahlreichen zu beteiligenden engagierten Brüdern findet. ‚Einheit in der Vielfalt‘ soll und wird auch hier

gelten. Die Kraft unserer Großloge besteht in der Stärke und aktiven Arbeit unserer Logen. Hier werden die Themen und Beschlüsse erarbeitet und gefasst. Das hat sich bewährt. Die rasch entstandene Notwendigkeit einer digitalisierten Kommunikation mit kurzen Wegen führte auch in der Arbeit der Großloge zu innovativen Formaten, die wir als unterstützende Komponenten beibehalten wollen.

Die sich wandelnde digitalisierte Gesellschaft wird durch kürzere Arbeitszeiten und modifizierte Arbeitswelten auch gravierende Auswirkungen auf die Fragen nach einer sinnvollen Zeitgestaltung haben. Hier sehe ich eine große Chance für die Freimaurerei, Menschen für unsere Ideen zu gewinnen. Im Zeitalter der Digitalisierung und damit wachsender Freiwerdung in unserer Kultur kann die Freimaurerei Talent und Neugier auf ein selbst definiertes Leben fördern. Der geschützte Raum unserer Logen ist im Zeitalter sozialer Medien und erhöhter Kommunikation ein Kleinod.

All diese Themen mit Motivation, Kreativität und Sensibilität brüderlich zu bearbeiten, dabei mehr zu gestalten als zu verwalten und mehr zu agieren als zu reagieren, ist der Ansporn für mein Team und mich.

Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit und werbe für Unterstützung und das Vertrauen der Bruderschaft.“

Zukunft braucht Freimaurerei und Freimaurerei braucht Zukunft

Von der Weltkonferenz der regulären Freimaurer-Großlogen und dem Konvent der Vereinigten Großlogen von Deutschland im November in Berlin. Br. Michael Volkwein zum neuen Großmeister der VGLvD gewählt.

plante Treffen in Israel war abgesagt worden. Um die internationalen Kontakte in der Corona-Zeit nicht abbrechen zu lassen, rief VGLvD-Großmeister Br. Christoph Bosbach eine 14-tägliche digitale Zoom-Konferenz ins Leben, für die bis zu 50 Großmeister gelistet waren und an der teilweise bis zu 30 gleichzeitig teilnahmen. „Die Hauptaufgabe der letzten Monate bestand dann auch darin“, so Christoph Bosbach in seinem Bericht zum Konvent der VGLvD, „trotz der widrigen Umstände die Organisation der Weltkonferenz zu bewältigen und der Gemeinschaft der internationalen Großlogen hier in Berlin die Plattform zu bieten, sich wieder in einer großen Runde zusammenzufinden.“ Dies war – um es vorab zu betonen – organisatorisch und auch inhaltlich gut gelungen. Fast 90 internationale Delegationen konnten in Berlin begrüßt werden, allein 70 Großmeister fanden den Weg nach Deutschland.

Konvent der Vereinigten Großlogen von Deutschland 2021 mit Großmeisterwahlen

Doch zunächst die für die deutschen Freimaurer wichtigste Nachricht, auch wenn sie sich bereits herumgesprochen haben dürfte: Die Vereinigten Großlogen von Deutschland

en Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland gewählt. Der 60-jährige Versicherungsmakler und Gastronom gehört der Kasseler Loge „Goethe zur Bruderliebe“ an. Ihr saß er als Meister vom Stuhl in den Jahren 2011 bis 2015 vor. Von 2018 bis 2021 war Br. Michael Volkwein Distriktmeister des Distriktes Hessen/Thüringen der Großloge AFuAMVD. Seit 2016 ist er Mitglied im Senat der VGLvD.

Einen hohen Wert misst er der freimaurerischen Forschung bei. Ebenso will er sich auch für die freimaurerische Kunst in allen ihren Formen einsetzen, erklärte er bei seiner ersten Ansprache nach der Wahl. Die Klärung von Zukunftsfragen, der Ausbau einer funktionierenden Öffentlichkeitsarbeit sowie eine angemessene Informationskultur und Transparenz nach innen und außen sieht der neue Amtsträger als wichtige Aufgaben an, die er mit den Mitgliedsgrößlogen, aber auch mit der Frauen-Großloge von Deutschland, erörtern wolle. Dabei legte er Wert auf die Feststellung, dass die in der Magna Charta festgeschriebene Souveränität der Mitgliedsgrößlogen nicht angetastet werden dürfe.

„Die Zeiten ändern sich“, so der neue Großmeister wörtlich, „was sich nicht ändert, sind

„Future needs Freemasonry“:
Der scheidende
Großmeister
Br. Christoph
Bosbach
eröffnete die
Weltkonferenz.



Delegierte
der Welt-
konferenz
in Berlin



Die deutsche Freimaurerei ist international höchst geachtet und hat einen guten Stand in der Weltbruderkette. Dies wurde einmal mehr deutlich auf der Weltkonferenz der regulären Freimaurer-Großlogen, die Ende November 2021 gleichzeitig mit dem Konvent der Vereinigten Großlogen von Deutschland in Berlin stattfand.

Eigentlich wäre es die 18. Weltkonferenz gewesen, so war es auch auf den Tagungsunterlagen zu lesen. Doch es war tatsächlich die 17. Veranstaltung dieser Art. Denn die Covid19-Pandemie ging auch nicht spurlos an den alle anderthalb Jahre stattfindenden Zusammenkünften der Großmeister aus aller Welt vorüber. Das im Frühjahr 2020 ge-

haben auf ihrem Konvent im November 2021 einen neuen Großmeister und einen neuen Stellvertretenden Großmeister gewählt. Br. Christoph Bosbach hatte das Amt in den vergangenen zwei Legislaturperioden, also für insgesamt sechs Jahre, inne und konnte satzungsgemäß nicht wiedergewählt werden. Auch sein Stellvertretender Großmeister, Br. Bernd Brauer, trat nicht erneut zur Wahl an. Am 20. November wurde deshalb beim Wahlkonvent Br. Michael Volkwein zum neu-

unser Markenkern, unsere anerkannten Traditionen, unser Brauchtum, unsere Werte und Prinzipien. Es wird immer wieder über die ‚Öffnung der Freimaurerei‘ diskutiert. Dies wird dann als eines der essenziellen Themen für die Öffentlichkeitsarbeit benannt. Ja, ich bin für eine objektive Darstellung der Freimaurerei in der Öffentlichkeit. Ja, wir müssen raus aus der Ecke der Verschwörungstheorien. Öffnung kann aber nicht heißen, die private, geradezu intime Atmosphäre einer

Tempelarbeit öffentlich zu machen. Wir müssen diesen persönlichen maurerischen Kern für uns behalten.“

Zum Stellvertretenden Großmeister gewählt wurde Bruder Frank Mielke, der bisher mitverantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit bei den Vereinigten Großlogen gewesen ist und als Kommunikations- und Marketingexperte sicherlich auch weiterhin ein großes Augenmerk auf diesen wichtigen Bereich legen wird. Die Aufgaben, die er für sein Amt als entscheidend ansieht, fasste er in wenigen Worten zusammen: „Balance, Brückenbau, Harmonie, Vernetzung, Service.“

In seinem Abschlussbericht auf dem Konvent stellte der scheidende Großmeister Br. Christoph Bosbach einmal mehr klar, dass „die deutsche Freimaurerei im internationalen Vergleich eine einmalige Organisationsform hat, die uns die maurerische Einheit in der Vielfalt garantiert“.

Die Möglichkeit, mehrere „Freimaurereien“ unter einem Dach zu vereinigen und somit zu anerkannten Mitgliedern der Weltbruderkette zu machen, Sorge weltweit für großes Interesse und werde als vorbildhaft angesehen.

Er dankte seinem Team, den Mitarbeitern und Beamten des Großmeisteramtes, das

treter statt. Die zahlenmäßig stärkste Delegation kam aus Rumänien und ernannte im Verlauf der Tempelarbeit Br. Christoph Bosbach zum Ehrengroßmeister der Großloge von Rumänien.

Großes Kino: Die Weltkonferenz der regulären Freimaurer-Großlogen

Insgesamt gibt es 145 reguläre und anerkannte Großlogen weltweit. 1995 trafen sich die Großmeister erstmals zu einem Weltkongress. Zur 17. Ausgabe nunmehr in Berlin kamen insgesamt fast 400 Freimaurer aus aller Welt zusammen. Drei Tage lang unterhielten sich die Delegierten über Fragen, die die Zukunft der internationalen Freimaurerei betreffen: Wie beeinflusst die technologische Entwicklung die Zukunft? Was bedeuten Digitalisierung und Virtualität für den Bruderbund? Welche Folgen der Covid19-Pandemie betreffen die Freimaurerei? Wie erhält die Freimaurerei international, aber auch in den jeweiligen Nationalstaaten wieder eine stärkere Relevanz? Wie weit kann die gesellschaftliche Öffnung der Freimaurerei gehen und wo liegen die Grenzen? Wird aufgrund der Globalisierung eine neue Ethik benötigt? „Future needs Freemasonry“ – so lautete

auch Brüder Meister und teilweise Gäste außerhalb der eigentlichen Delegationen anmelden konnten. Schauplatz war der berühmte Kinosaal des „Zoo Palastes“. Außen prangte Werbung für den neuen Film von Til Schweiger mit dem spannenden Titel „Die Rettung der uns bekannten Welt“. Das löste durchaus eine gewisse Heiterkeit bei denen aus, die wussten, um welche Fragen es während der Weltkonferenz der regulären Freimaurer-Großlogen an diesem Tag ging.

Mut zur Veränderung: Die Keynote Speeches der Weltkonferenz

Großmeister Br. Christoph Bosbach begrüßte die internationalen Gäste mit einem Appell an den Mut der Teilnehmer, neue Ideen zu entwickeln. „Für mich ist die Veranstaltung ein Erfolg, wenn Ihr etwas für Eure Brüder mit nach Hause nehmen könnt“, rief er den Großmeister-Kollegen aus aller Welt zu. „Es ist Zeit für einen Aufbruch“, sagte Br. Christoph Bosbach. Freimaurerei sei ein Leuchtturm in der Gesellschaft und hielt Angebote für das individuelle Mitglied, aber auch die gesamte Gemeinschaft bereit. Der international bekannte Keynote Speaker, Coach und Zukunftsforscher Karl-Heinz



Mut zur Veränderung: Die Weltkonferenz im „Zoo Palast“ Berlin.

ihn insgesamt neun Jahre lang – zuerst als Stellvertretender Großmeister und dann als Großmeister – begleitet und unterstützt hat. „Ein bisschen Wehmut ist dabei“, verriet Br. Christoph Bosbach. Beim Festkonvent am Sonntagvormittag begrüßte er noch einmal zahlreiche Würdenträger der deutschen Freimaurerei sowie zahlreiche Delegationen mit ihren Großmeistern oder Großmeistervertretern. Hier fand die Amtsübergabe an den neuen Großmeister und seinen Stellver-

treter statt. Das Motto der Weltkonferenz in Berlin – und darüber herrschte selbstverständlich Einigkeit. Allerdings gehöre dazu auch der umgekehrte Fakt: „Freemasonry needs Future“, wie Br. Christoph Bosbach es in seinem Eingangreferat formulierte. In den sogenannten „Breakout Sessions“ trafen sich die Teilnehmer in geschlossenen Arbeitsgruppen, um über all diese Fragen zu debattieren. Den Auftakt bildeten jedoch die Impulsvorträge (Keynote speeches), zu denen sich



Die neue Führung der VGLvD: Großmeister Br. Michael Volkwein (re.) und sein Stellvertreter Br. Frank Mielke.

Land gab in seinem Einführungsvortrag einen spannenden Ausblick auf die zukünftige digitale Welt. Häufig werde nur das Risiko gesehen, doch die Chancen würden klein geredet, sagte er. „Wir brauchen keinen zweiten



Bei den „Breakout Sessions“ kamen die Delegationen in Arbeitsgruppen zusammen.

Planeten, wie Stephen Hawking meinte“, so Karl-Heinz Land. Die Menschheit sei gut in der Lage, die Probleme der Zukunft selbst zu lösen. Doch wie? Physikalische und digitale Welt dürften nicht als Konkurrenz gesehen, sondern sollten zusammen gedacht werden. Die Werte der Freimaurerei würden uns dabei die Möglichkeit geben, die Zukunft nachhaltig zu gestalten. Die analoge Arbeit am Rauhen Stein und die gleichzeitige Digitalisierung der Lebenswelt sei möglich.

Der Altgroßmeister der Großloge von Serbien, Br. Ranko Vujacic, referierte zum Thema „Freimaurerei und das 21. Jahrhundert“. Das Wissen der einzelnen Großlogen solle mit den anderen Großlogen geteilt werden, rief er seine Kollegen zur internationalen Zusammenarbeit auf. Das 21. Jahrhundert werde, seiner Ansicht nach, noch große soziale Krisen bereithalten. „Darauf sollten wir Antworten parat haben“, so die Forderung. Sein Vorschlag: Die Gründung eines internationalen Freimaurer-Think-Tanks.

Eine ähnliche Idee stellte der Großmeister der Großloge der Republik Guinea, Br. A. Kabélé Camara, in den Raum. So solle die Errichtung einer internationalen freimaurerischen Organisation geprüft werden. Freimaurerei finde gerade in Krisenzeiten ihren Sinn. Sie sei ein Bollwerk gegen die Verzweiflung, weil sie aus dem großen Schatz ihrer Werte schöpfen könne.

Dies stellte auch der Großmeister der Großloge von Rumänien, Br. Radu Balanescu, klar: Die alten Landmarken der Freimaurerei zu erhalten und zu respektieren sei auch im digitalen Kommunikationszeitalter ein wichtiges Ziel: „Wir müssen es schaffen, die Tradition und die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft in Einklang zu bringen.“ Die Tradition müsse in die Moderne eingebettet werden. Hierfür seien regelmäßige internationale Freimaurer-Symposien zu vorgegebenen Zukunftsthemen zu organisieren, so der rumänische Großmeister.

Der Altgroßmeister der Großloge von Bulgarien, Br. Iskren Yotov, referierte zu den teils

Besorgnis erregenden Entwicklungen der Freimaurerei in Osteuropa. In den vergangenen 30 Jahren seit dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen insgesamt 23 neue Großlogen hinzu. Nach ersten Phasen der Prosperität sei es jedoch inzwischen zu Problemen und teilweise Stillstand gekommen. Es werde schwer, die Arbeit dieser Großlogen nach der Pandemie wieder voranzubringen, prophezeite er.

Br. Arthur Bill Beardmore, Alt-Großmeister der Grand Lodge of British Freemasons in Germany, forderte mehr Agilität und eine stärkere Ausrichtung am Wandel. Denn nichts sei sicher, außer der Veränderung. „Unsere Gesellschaft verändert sich in einer so rasanten Geschwindigkeit, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar war“, so Br. Arthur Bill Beardmore, „Antisoziale Medien haben die Welt, in der wir leben, verändert!“ Er rief dazu auf, diejenigen Organisationen zusammenzubringen, die auf freimaurerischen Werten ähnlich wie die Freimaurerei selbst basierten. „Wir müssen nicht gemeinsam zur Loge gehen“, so der Großmeister, „aber wir können miteinander reden und eine Basis für eine lockere Zusammenarbeit finden.“ Niemand solle verteufelt werden, nur weil er aus einer gewissen Sichtweise heraus irregulär sei. Nur gemeinsam könne den Veränderungen zum Negativen etwas entgegengesetzt werden.

Dass diese Möglichkeiten der Zusammenarbeit zumindest in der deutschen Freimaurerei inzwischen dazugehören, bewies der Vortrag von Sr. Antje Hansen, Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland, die aus der Sicht der sich selbst als „regulär“ deklarierenden Weltkonferenz eben nicht regulär ist. Ihren Vortrag überschrieb sie mit „Nachdenken einer freien Frau über Tra-



Auch für die Geselligkeit war genügend Raum: 500 Gäste waren beim Festbankett zugegen.

dition und Zukunft der Freimaurerei“ und informierte darin das Auditorium zunächst über den schwierigen Weg der deutschen Frauen-Großloge. „Wir brauchen neue Ideen und neuen Mut, um unsere Zukunft zu gestalten“, sagte sie und entwickelte in ihrer Rede ein Modell für einen freimaurerischen Zukunftsscheck. Die Freimaurerei müsse heraus aus der musealen Sackgasse, betonte sie. Eine Idee könne auch ohne historischen Kontext überleben, wie eine Perle, die man auch als Schmuckstück betrachten könne, ohne zu wissen, wie sie entstanden ist. Alte Konzepte funktionierten zum Teil nicht mehr, so Sr. Antje Hansen. Deshalb sei es entscheidend, wie wir mit Veränderungen umgehen. In der Freimaurerei drehe sich immerhin alles um Veränderung. „Die Arbeit am rauhen Stein bedeutet nichts anderes als Veränderung“, sagte Antje Hansen, „das Bemühen um Veränderung steckt in unserer DNA!“

In 18 Monaten treffen sich die Großmeister der regulären Großlogen zu ihrer 18. Weltkonferenz. Kein langer Zeitraum, aber doch eine entscheidende Zeitspanne in der momentanen globalen Krise, die nicht ungenutzt verstreichen sollte.

© Abbildungen: VGLvD



Ein Teil der Delegierten traf sich vor dem VGL-Großmeisteramt zum Gruppenfoto.

Die Flutkatastrophe vom Juli 2021 hatte vor allem den Westen und Südwesten Deutschlands in verheerender Weise getroffen. Mindestens 184 Menschen kamen allein in Deutschland ums Leben, europaweit waren es 220 Menschen. Der Versicherungskonzern Aon bezifferte den Gesamtschaden auf insgesamt fast 20 Milliarden Euro allein hierzulande, womit das Hochwasser eine der schwersten Katastrophen dieser Art in der Geschichte Deutschlands und Europas ist.

In den Fluten untergegangen war auch das Logenhaus der Loge „Zum Verein der Menschenfreunde“ Nr. 211 in Trier. Die im Jahre 1805 von überwiegend französischen Beamten und Offizieren gegründete Loge hatte das Gebäude in der Gartenstraße vor wenigen Jahren erworben und in den vergangenen Monaten vor der Flut mit erheblichem finanziellem Einsatz und persönlichem Engagement saniert und ausgebaut. Zwei Tage nach dem Ereignis vom 15. Juli war es den Brüdern überhaupt



erst möglich, den Ort des Geschehens aufzusuchen, berichtete Bruder Christian Simon Bamler in Ausgabe 5/2021 der „Humanität“. Bereits zu diesem Zeitpunkt hatten sich ein gutes Dutzend Brüder, Schwestern und deren Familienangehörige eingefunden, um mit den Aufräumarbeiten zu beginnen. Der Keller mit der Dunklen Kammer und den Lagerräumen war vollkommen mit Wasser, Schlamm und Öl vollgelaufen, selbst im Erdgeschoss stand das Wasser mehr als einen Meter hoch. Das Mobiliar, die Küche, Holzböden und Türen mussten herausgerissen werden. Die Bausubstanz des Logenhauses wurde massiv beschädigt.

Ein Spendenaufruf der Trierer Brüder wurde auf der Webseite der Großloge und in der „Humanität“ veröffentlicht. Allerdings mit der Besonderheit, dass die Trierer Brüder nur ein Fünftel dieser Spenden für den Wiederaufbau ihres Logenhauses verwenden wollen. 80 Cent von jedem Euro wurden – ganz nach dem Motto: „Vergesst nie die Not um euch her“ – den Flutopfern aus Trier und Umland

sowie im Großraum Ahrweiler zur Verfügung gestellt.

Auch das Freimaurerische Hilfswerk (FHW) war mit Hilfsangeboten schnell zur Stelle. In seinem ersten Zwischenbericht zeigte sich der Vorsitzende des FHW, Br. Otfried Hintzpeter, beeindruckt von der Hilfsbereitschaft der Brüder. Beim FHW waren bis Anfang November mehr als 600 Überweisungen in einer Gesamthöhe von ca. 180 000 Euro eingegangen. Darunter waren auch Spenden von ausländischen Logen, etwa aus Großbritannien und der Schweiz, sowie von der Großloge von Bulgarien.

Rasch gingen, so Bruder Otfried Hintzpeter, auch die ersten Hinweise ein, wo die Hilfe am dringendsten benötigt würde. So konnte als erste Maßnahme ein Betrag für die Beschaffung von Material für Aufräumarbeiten im Ahrtal bereitgestellt werden, an denen ein Bruder aus Ulm tatkräftig beteiligt war.

Weitere Hinweise aus dem Bruderkreis führten zu Kontakten zu Familien, die so gut wie



alles verloren hatten und denen zumindest mit einer Überbrückungshilfe unter die Arme gegriffen werden konnte. Auch weiterhin wird das FHW die brüderlichen Kontakte zu den von der Katastrophe betroffenen Gebieten nutzen, um dort zu helfen, wo es am nötigsten ist, verspricht der Vorsitzende des FHW.

Auch die Trierer Loge „Zum Verein der Menschenfreunde“ wird mit Spendengeldern aus dem Topf des Freimaurerischen Hilfswerks unterstützt. So hatten einige Logen und einzelne Brüder ihre Spenden zweckgebunden für die Wiederherstellung des Logenhauses überwiesen. Diese Beiträge werden nun vom FHW in der benötigten Höhe so aufgestockt, dass die gesamte Schadenssumme übernommen wird. Dies wurde den Trierer Brüdern fest zugesagt.

„Die eingegangenen Spenden an die Trierer Loge helfen uns sehr beim Wiederaufbau, was wir alleine niemals hätten stemmen können“, sagte der neugewählte Meister vom Stuhl, Bruder Thomas R. Schmitt. Die Loge muss-

Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe vom Juli 2021

Allein beim FHW gingen Spenden in Höhe von 180 000 Euro ein

Von Br. Bastian Salier

te allerdings neben dem materiellen Verlust auch noch eine Zerreißprobe innerhalb der Bruderschaft durchmachen. Doch inzwischen sei alles auf dem besten Wege, ist sich Bruder Thomas R. Schmitt sicher: „Bei all den Schwie-



rigkeiten der letzten Zeit, denke ich dabei gern an das musivische Pflaster: Momentan stehen wir auf einem dunklen, schwarzen Feld, aber wir blicken voller Zuversicht, auch oder gerade wegen der brüderlichen Spenden, in eine weiße, hellere Zukunft. Dies gibt mir den Sinn und uns die Kraft weiterzugehen. Die ganze Krise war, im richtigen Licht betrachtet, zugleich auch eine Chance und scheinbar nötig für einen Neuanfang. Und dank der Hilfsbereitschaft werden wir etwas Gutes daraus machen.“

Dass sich die Trierer Brüder bisher noch nicht bei allen Spendern angemessen bedanken konnten, bedauert er, doch das werde bald nachgeholt. Im Augenblick gibt es noch eine Menge zu tun.

Die Renovierungsarbeiten am Trierer Logenhaus gehen auch dank der zahlreichen Spenden zügig voran.

Albert Einstein unterrichtete an der Princeton University und gab eines Tages seiner Abschlussklasse von Physikstudenten eine Prüfung in Physik. Er ging gerade mit seinem Assistenten über den Campus, als sich dieser fragend an Dr. Einstein wandte: „Dr. Einstein, diese Prüfung, die Sie gerade vor der Abschlussklasse der Physikstudenten abgenommen haben, ist das nicht genau die gleiche Prüfung, die Sie vor einem Jahr vor genau der gleichen Klasse abgenommen haben?“ „Ja, ja“, antwortete Dr. Einstein, „es ist genau dieselbe.“ „Aber Dr. Einstein, wie konnten Sie das nur tun?“, erwiderte der sichtlich irritierte Assistent. „Nun“, entgegnete Dr. Einstein, „die Antworten haben sich geändert.“

Wie gehen Freimaurer mit Andersdenkenden um?

Ob sich diese Szene wirklich so oder so ähnlich zugetragen hat, spielt keine Rolle. Die Aussage ist richtig. Mit der Freimaurerei verhält es sich wahrscheinlich ähnlich. Auch wir haben immerwährende Fragen. Aber so wie sich die Zeiten ändern, so ändern sich auch die Antworten darauf. Es wäre fahrlässig, an einmal gefundenen Antworten festzuhalten und sie quasi durch die historische Entwicklung hindurchzuprügeln. Tradition hat nichts damit zu tun, die immer gleiche Antwort durch die Geschichte weiterzutragen. Tradition ist, wenn sich Freimaurer bewusst sind, für welche Werte sie stehen, an welchen Werten sich ihr Handeln ausrichtet und in diesem Sinne schlüssige Antworten auf existentielle Fragen anzubieten. Eine dieser ewigen Fragen lautet zugespitzt: Wie gehen wir Freimaurer mit Andersdenkenden um? Freimaurer hatten es zu jeder Zeit mit Andersdenkenden zu tun. Dennoch ist uns natürlich allen die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung am nächsten. Viele erleben die Folgen der Globalisierung als eine zunehmende Bedrohung gewohnter Normalität. Es prallen Gegensätze aufeinander, die wechselseitig voneinander kaum mehr Toleranz erwarten. Sind freimaurerische Tugenden geeignet, Feindseligkeiten gegenüber dem Anderen abzuschwächen oder sind sie eine Form der Feindseligkeit? Auf welche Weise spiegelt sich in der Loge das allgemeine Unbehagen an einer offenen Gesellschaft wider? Oder kann Freimaurerei eine Einübung in den Abschied von nationalem Größenwahn sein?

Mit diesen Fragestellungen hat sich die Freimaurerische Forschungsgesellschaft und Forschungsloge Quatuor Coronati (QC) im Oktober dieses Jahres auf ihrer virtuell durchgeführten 58. Arbeitstagung auseinandergesetzt und sich mit den Mustern des völkischen Denkens im Zusammenhang mit den Erwartungen des Kosmopolitischen in der Freimaurerei befasst.

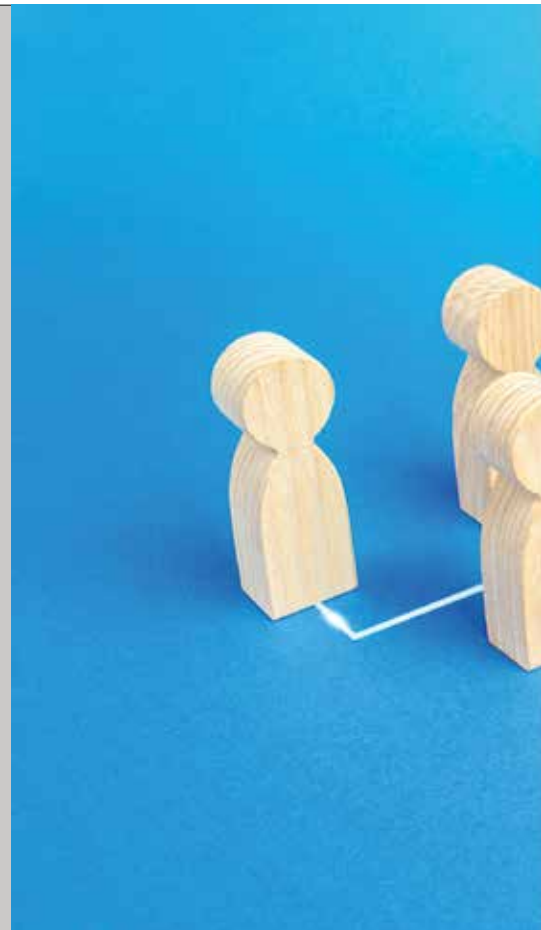
Stärkt der Internationalismus das nationale Prinzip?

Dr. Joachim Berger, Forschungs Koordinator am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz, hat sich in seinem im Jahr 2020 bei Vandenhoeck & Ruprecht er-

seits einen universalethischen Anspruch erheben und andererseits konkurrierenden Richtungen das Recht absprechen, sich legitimerweise als ‚Freimaurer‘ zu bezeichnen? [und] Wer sollte mit welchen Argumenten in die ‚Weltbruderkette‘ aufgenommen werden?“ Und zweitens beleuchtet Berger die Thematik, wie Freimaurer „mit faktischer Pluralität und vielgestaltigen Zugehörigkeiten unter dem Dach eines alle Differenzen auflösenden Humanitäts- und Bruderschaftsideals“ umgingen. Ausgewählte Forschungsergebnisse präsentierte er in seinem Vortrag „(Trans-)Nationale Helden für die Freimaurerei?“ am Beispiel zahlreicher europäischer freimaurerischer Helden. Der vollständige Beitrag wird im

Eigenes Volk und Weltbruderkette: Muss sich die Freimaurerei hier entscheiden?
Betrachtungen zur 58. Arbeitstagung der Quatuor Coronati am 16. Oktober 2021

Von Br. Thomas Forwe



schienenen Buch „Mit Gott, für Vaterland und Menschheit?“ mit der europäischen Geschichte des freimaurerischen Internationalismus in der Zeit von 1845 bis 1935 beschäftigt. In diesem sehr beeindruckenden Buch beleuchtet er erstens, „welche Exklusions- und Inklusionspotenziale der Internationalismus sowohl bei den Protagonisten der transnationalen Bewegungen als auch bei ihren Gegnern freisetzte“. Damit verbinden sich Fragestellungen, wie Freimaurer „einer-

nächsten Jahrbuch der QC, Nr. 59/2022, abgedruckt sein. Berger bringt in seinem aktuellen Werk noch einen sehr interessanten Gedanken ein. Mit Blick auf das Konstitutionsbuch von Anderson aus dem Jahr 1723 schreibt er: „Seit jeher warb die Freimaurerei damit, daß das brüderliche Miteinander in der Loge berufliche, religiöse, soziale, ethnische und nationalstaatliche Zugehörigkeiten in den Hintergrund rücke [...] Die lokalen Logen wollten



<https://freimaurerei.de/IA>

– jeweils innerhalb eines sozial relativ homogenen Milieus – Vielfalt ermöglichen. Sie zielen darauf, „einen Ort frei[zu]halten von den Konflikten dieser Gesellschaft, an dem die Tugend gelebt werden kann.“

Sobald man versucht, die Freimaurerei (Singular) zu definieren, kommen aber ihre (weil nicht singular vorhanden) unterschiedlichen religiösen und gesellschaftspolitischen Orientierungen zum Vorschein. Dass dies nicht unproblematisch ist, erleben wir auch heute noch. Und so führt er weiter aus: „Transnationale Bewegungen und Organisationsversuche beförderten die Differenzierung und verstärkten jene Gegensätze, die sie eigentlich transzendieren wollten. Dabei traten strukturell dieselben Differenzkategorien

ständnisse von der religiösen Grundlage der Freimaurerei ausdrückten. Deshalb scheiterten alle Versuche, den Deutschen Großlogengbund zu zentralisieren. Das Autonomiestreben der Dachverbände ist also nicht allein mit dem Nationalismus zu erklären.“ Im Sinne des Tagungsthemas wäre es also notwendig, nochmals genauer auf den Nationalismus einerseits und das Autonomiestreben im Gewande des Nationalismus andererseits zu blicken.

Einzigste Gemeinsamkeit aller Freimaurer: Das Dasein als freier Mann von gutem Ruf

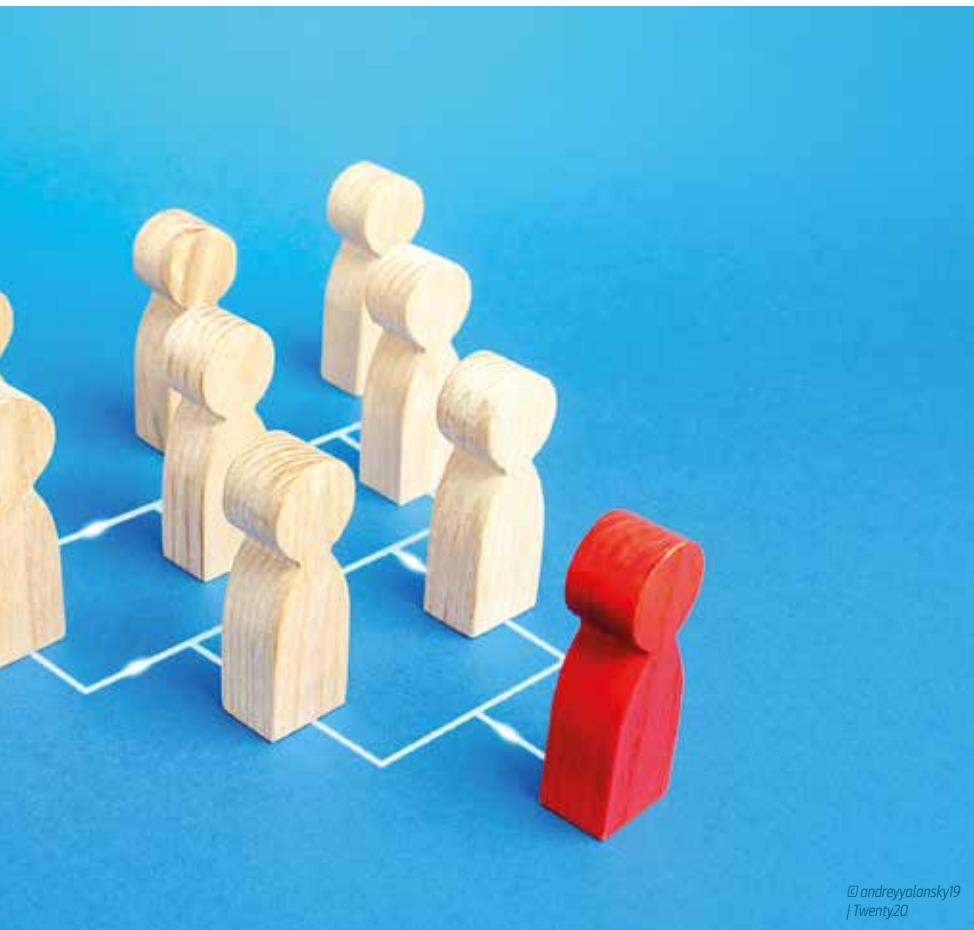
Privatdozent Dr. Marcus Patka, Vorsitzender der österreichischen Forschungsloge Qua-

‚besseren Welt‘, die aber in der Wirklichkeit nicht besteht, sondern erst durch die Freimaurer individuell und kollektiv verwirklicht werden muss. Die real existierende Freimaurerei ist demnach alles andere als perfekt, weder in ihren Strukturen noch in ihrem Wirken. Dieser Zustand ist quasi systemimmanent, denn ein Kandidat muss ein ‚freier Mann von gutem Ruf‘ sein. Ein Mehr an Gemeinsamkeit oder kollektiven Eigenschaften wird nicht verlangt. Die Freimaurerei zeichnet sich daher durch einen hohen Grad an innerer Alterität aus, denn sie ist kein weltanschauliches Bündnis wie eine Religionsgemeinschaft oder eine politische Partei. Sie ist gewissermaßen der Versuch einer Quadratur des Kreises, denn sie vereint zahlreiche Gegensätze in sich: Sie versucht Geist und Seele in Einklang zu bringen und somit die intellektuelle mit der emotionalen Welt zu verbinden. Für die einen liegt ihr Wesen in der Aufklärung, für andere in der Esoterik. Ihre Aufgabe ist es, diese Gegensätze dialogisch und demokratisch zu überwinden oder zumindest auszugleichen. Das Ziel der humanistischen Freimaurerei ist die Weltenkette, diese ließe sich als eine Form des Kosmopolitismus oder Internationalismus definieren. Sie verlangt ein Bekenntnis zum Vaterland und fördert somit den Patriotismus. Den Nationalismus lehnt sie vehement ab, doch die Erfahrung lehrt auch das Gegenteil.“

Patka zeigt weiter auf, dass bis zum Ersten Weltkrieg in Europa mit England, Frankreich und Deutschland drei Zentren der Logenwelt existierten, die allesamt autonom agierten.

„Deutsche Logen im British Empire mussten schließen, weil ihre Mitglieder als ‚feindliche Ausländer‘ verhaftet wurden. Im englischen Mutterland durften deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Brüder nicht mehr die ansässigen Logen besuchen. Doch auch innerhalb der Logen der Mittelmächte gab es Spannungen. So kritisierten die mehrheitlich jüdischen Brüder der ungarischen Großloge die Nichtaufnahme von Juden in vielen deutschen Logen und antisemitische Äußerungen hochrangiger Funktionäre wie August Wolfstieg und Diedrich Bischoff.“

An ausgewählten Freimaurer-Lebensläufen zeigt Patka auf, in welchem ideologischen Widerspruch sich österreichische Brüder, wie beispielsweise Guido von List oder auch Adam von Müller Guttenbrunn, befanden. Im Umgang mit Andersdenkenden empfiehlt er den brüderlichen Dialog.



© andreyalansky19
| Twenty20

zutage, wie sie den Nationalismen und Imperialismen eigen waren. Der Internationalismus stärkte das nationale Prinzip. Allerdings: National oder nationalistisch gekleidete Argumente sollten häufig ein Streben nach Autonomie und Selbständigkeit unterstützen. Dieses Streben gab es auch innerhalb eines Landes. So waren die deutschen Großlogen auf nationaler Ebene um ihre Eigenständigkeit besorgt, um ihre rituellen Eigenheiten zu bewahren, welche unterschiedliche Ver-

tuor Coronati, beleuchtete in seinem Beitrag „Freimaurerei zwischen Nationalismus und Weltenkette am Beispiel der Großloge von Wien“ – der vollständige Beitrag erscheint ebenfalls im nächsten QC-Jahrbuch Nr. 59/2022 – die Bedeutung des aus seiner Sicht einzigen Merkmals, in dem alle Freimaurer übereinstimmen müssen, nämlich freie Männer von gutem Ruf zu sein.

„Freimaurerei ist eine Idealvorstellung, ein Erkenntnisweg oder auch das Modell einer

**Reformer, Geschäftsmaurer, Ritualniks
und Gesellschaftsmaurer**

„Andererseits erhebt sich die Frage, ob es unter den Strömungen der Gegenwart ein vergleichbar gefährliches Phänomen geben könnte? Nach meiner Betrachtung unterteilen sich Freimaurer in vier Gruppen: 1) die Menschenrechtsaktivisten, die sich für mehr Gesellschafts- und Sozialreform einsetzen, aber sie sind eine Minderheit, dafür diskutieren sie am längsten – sehr zum Ärger des Küchenpersonals. Etwas größer ist wohl 2) die Gruppe der ‚Geschäftsmaurer‘, die auch in anderen Vereinigungen wie Rotary etc. vertreten sind, und die sich vor allem vernetzen wollen. Größer ist wohl die 3) Gruppe der ‚Ritualniks‘, wie ich sie nenne, für die Freimaurerei entweder ein durchaus legitimer Ersatz für das in unserer aufgeklärten Gesellschaft verloren gegangene Sakrale oder zumindest ein genormtes gruppendynamisches Ereignis mit reicher Inszenierung und spezieller Bekleidung darstellt. Mit Abstand die größte Gruppe dürften 4) die ‚Gesellschaftsmaurer‘ sein, die einen netten Herrenabend verbringen und dabei Ritual und Diskussion rasch absolvieren wollen, um sich Unterhaltung und Berausung hinzugeben. Auch sie sollen hier nicht missachtet werden, denn es sind viele ältere, einsame Männer darunter, ein Schicksal, das jeden von uns ereilen könnte. Wie können alle diese sehr verschiedenen Interessen vereint werden? Wie soll mit extremen Meinungen, mit Querdenkern, radikalen COVID-Leugnern, Sektierern oder sogar Wutbürgern umgegangen werden? Dies stellt die Sorgfalt bei der Aufnahme vor große Herausforderungen, doch auch bestehende Mitglieder könnten sich im Laufe der Jahre in ihren Werten von den Idealen der Freimaurerei entfernen. Eingedenk der Tatsache, dass Intoleranz nicht mit Toleranz begegnet werden kann, sind wir zum brüderlichen Dialog verpflichtet.“

Patka entlarvt eine Reihe österreichischer Brüder ihrer Doppelnatur. Einerseits gehörten sie dem Freimaurerbund an, andererseits vertraten sie aber auch nationalistische Interessen. Dieses Phänomen der Doppelnatur kennen wir in Deutschland nur allzu gut. Wie oft höre ich aus unserem Bruderkreis die Frage: „Was will der oder jener denn in unserem Bunde, wo er doch national oder gar nationalsozialistisch gefärbt ist?“ Und auch der Blick in unsere jüngere Vergangenheit zeigt, dass viele Freimaurer zumindest mit dem Nationalsozialismus sympathisierten.

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Grün, mein Vorgänger im Amt des Vorsitzenden der QC, greift hierzu in seinem Beitrag „Der Freimaurer und ‚Komplize‘ Hitlers – Hjalmar Schacht“ die spannende These von Christopher Campbell Thomas aus dessen Dissertation „Compass, Square and Swastika: Freemasonry in the Third Reich“ aus dem August 2011 auf. Thomas formuliert darin:

„Nazis didn’t hate Freemasons at all; the Nazis hated ‘Freemasonry’, but not necessarily ‘Freemasons’.“ (Die Nazis hassten die Freimaurer gar nicht; die Nazis hassten die „Freimaurerei“, aber nicht unbedingt die „Freimaurer“.)

Thomas arbeitet sich in seiner Dissertation an Hjalmar Schacht (Reichsbankpräsident, Reichswirtschaftsminister, * 22.1.1877 in Tingleff/Nordschleswig, † 3.6.1970 in München) ab, in der er aufzeigt, was für ein Mann hier Freimaurer wurde, warum er Freimaurer wurde und wie er die Freimaurerei kampfflos aufgab, als die Mitgliedschaft eher eine Belastung als ein Vorteil wurde. Er legt überzeugend dar, wie schnell im Nachkriegsdeutschland diejenigen, die in den 1930er Jahren aus dem Freimaurerbund ausgetreten waren, nach dem Ende der nationalsozialistischen Bedrohung wieder zu ihr zurückkehrten und dann ihre Geschichte neu schrieben, indem sie sich als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vorstellten.

**Klassenbewusstsein der Freimaurer ließ
Nähe zum Nationalsozialismus zu**

Nationalsozialistische Ideologie erkannte schnell, dass das Klassenbewusstsein und der Bildungsweg von Freimaurern eine Nähe zum Nazitum zuließen. Während Kommunisten und Juden ein anderes Klassenbewusstsein und andere Bildung mitbrachten, brauchte man – so die Ideologie der Nazis – den Freimaurern nur den Zugang zu ihrer „freimaurerischen Ideologie“ zu versperren und die Nazi-Ideologie zu verbreiten, um gute Nazis aus ihnen zu machen. Wie sehr das Völkische und nationalistische Denken in der Großen Landesloge vorherrscht, belegt der Autor des dreibändigen Buches über die Geschichte der Ideologie des Freimaurerordens, Ferdinand Runkel. Er hat seine Bände „Geschichte der Freimaurerei“ betitelt, aber er betrachtet nur die Große Landesloge als die Vereinigung der eigentlichen Freimaurerei. Jüngst hat Claus Oberhauser klargestellt, wie sehr Ferdinand Runkels Geisteshaltung sich auch aus der Verherrlichung der deutschen Kolonialgeschichte speist und dass

sein dreibändiges Werk über die Geschichte der deutschen Freimaurerei – vollkommen konträr zu seiner Selbsteinschätzung, er sei „objektiv“ – der rein subjektiven und einseitigen Auffassung einer nationalistisch und dogmatisch-christlich festgelegten Freimaurerei entspringt.

**Freimaurerei pflegt kein moralisches
Dogma**

Freimaurerei, so Klaus-Jürgen Grün in seinem Vortrag – der ebenfalls im QC-Jahrbuch Nr. 59/2022 veröffentlicht werden wird – könne man als grundsätzliche Antithese zum Nationalismus und Nationalsozialismus verstehen. Er belegt seine Idee anhand mehrerer Beispiele, u.a. der Metapher, des fehlenden Dogmas, der Selbstorganisation in der Freimaurerei oder auch des Jargons der Eigentlichkeit. Unsere Metaphern lassen sich nicht wortwörtlich verstehen. Die Worte haben keinen eindeutigen Ort. Damit ist es auch nicht möglich, von einer Intentionalität in eine feste Bedeutung überzugehen. Wenn wir beispielsweise vom „Großen Baumeister aller Welten“ reden, dann kann man nicht die Frage stellen, wer wohl damit gemeint sei. Anstelle dessen steht bei den Freimaurern die Praxis, in die die Bedeutung eingeführt wird. Freimaurer sind Teil eines ethischen Männerbundes. Dennoch gibt es in unseren Tempeln keine Säule der Ethik, des Guten oder der Moral. Daraus folgt, dass wir auch kein moralisches Dogma pflegen. Unsere Ethik versteht sich als eine Tugendethik. Man wird gut in den Dingen, die man tut. Will man also z.B. ein liebenswürdiger Mensch sein, dann muss man sich in Liebenswürdigkeit üben. Gerne spricht man in diesem Zusammenhang auch von einer Einübungsethik. Freimaurerei organisiert sich selbst. Wir bauen am Tempel der Humanität, aber es gibt keinen ausgearbeiteten, detaillierten Bauplan eines Architekten. In dem Prozess des Miteinander-Arbeitens am Tempel der Humanität gestaltet sich das Werk. Wir produzieren etwas und dabei produzieren wir auch uns selbst. Im Gegensatz zum Nationalsozialismus verwenden Freimaurer nicht oder zumindest ungern den Begriff „eigentlich“. Die Frage, was denn eigentlich die Freimaurerei ist, erübrigt sich alleine schon deshalb, weil es die Freimaurerei gar nicht gibt. Im Nationalsozialismus heißt es dagegen:

„Es ist oft die Frage gestellt worden, was denn nun ‚deutsch sein‘ eigentlich heiße“, gab Hitler gegen die Tendenzen einer „entarteten Kunst“ 1937 zu bedenken. „Deutsch

sein, heißt klar sein! Das aber würde besagen, daß deutsch sein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heißt.“ Diese Wahrheit „hat unsere großen Maler, unsere Bildhauer, die Gestalter unserer Architekturen, unsere Denker und Dichter und am allerhöchsten wohl unsere Musiker erfüllt.“ Und was empfiehlt Klaus-Jürgen Grün uns zum Umgang mit Andersdenkenden? Wir sollten uns intensiver als bisher die Frage stellen, was Freimaurerei für Andersdenkende so attraktiv macht. Dabei unterstützen uns sicherlich auch die in unseren Ritualen angelegten Achtsamkeits-Mechanismen im Sinne eines Anti-Nationalsozialismus.

Wie viel Nationalstaat verträgt die Weltbruderkette?

Prof. Dr. Dieter A. Binder, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der QC, befasste sich auf der Tagung mit der Fragestellung „Wie viel nationalstaatliche Eigenheit verträgt die Weltbruderkette?“ Auch sein Beitrag wird im nächsten QC-Jahrbuch Nr. 59/2022 im vollen Wortlaut abgedruckt. Er wirft einen Blick auf die „Alten Pflichten“, die von einem Freimaurer im Regelfall fordern, ein loyaler Bürger seines Staates zu sein. So merkt Binder an:

„Die klar ausgesprochene Erwartungshaltung in den ‚Alten Pflichten‘ von 1723 spiegelt die bitteren Erkenntnisse einer Gesellschaft, die einen von Gewaltexzessen geprägten Bürgerkrieg hinter sich gelassen hat. Der Entstehungsraum, England, und die Entstehungszeit, das frühe 18. Jahrhundert, sind frei von der späten ‚Erfindung der Nation‘. Dafür überwinden die Logen idealiter die scharfen Grenzen der feudal dominierten Gesellschaft, deren egalitäre Transformation mit der Konstituierung der Vereinigten Staaten in Amerika und der Modernisierung der Gesellschaft durch die Französische Revolution erfolgte. Die schrittweise Ablöse der feudalen Strukturen ersetzte die dynastische Tradition durch die Vorstellung des Staatsvolkes als Nation zunächst in den romanischen Ländern, während die dynastische Anbiederung durch die Wahl des Großmeisters aus der Herrscherfamilie bzw. durch die Vorstellung der geborenen Freimaurer im skandinavischen Raum bis ins 20. Jahrhundert nachwirkte. [...] Unabhängig von der Obödienz ist der Toast auf das Vaterland an der Weißen Tafel der Logen eine Referenz an den Staat, innerhalb dessen Grenzen die Großloge konstituiert ist. In der

Übereinstimmung der staatlichen Grenzen mit dem Wirkungskreis einer Großloge entsteht jener Raum, in dem nationalstaatliche Eigenheiten in den Alltag der Logen eindringen können.“

Das Ende der bipolaren Welt reaktivierte den Nationsdiskurs

Binder stellt die These zur Diskussion, „dass in dem Augenblick, in dem die sozialintegrative Leistung der Logen bis in das späte 18. Jahrhundert durch die Etablierung einer zunehmend bürgerlichen Gesellschaft abgelöst wurde, die Logen auch Bestandteil der Erfindung der Nation wurden. Geübt in der ‚Invention of Tradition‘ wird die Teilhabe der in den Logen nunmehr dominant vertretenen bürgerlichen Gesellschaft an dem Nationsbildungsprozess verschiedener europäischer Regionen evidenter Bestandteil der gesellschaftspolitischen Haltung ihrer Mitglieder und damit auch der Verfasstheit der Zusammenschlüsse.“

Er belegt dies mit zahlreichen bemerkenswerten Beispielen unter anderem aus Italien und dem Deutschen Kaiserreich. Den von Klaus-Jürgen Grün in seinem Beitrag eingebrachten Gedanken über den „Komplizen“ Hitlers, Hjalmar Schacht, verstärkt Binder (ohne den Vortrag bereits gekannt zu haben) wie folgt:

„Der Erste Weltkrieg und die über 1918/19 anhaltende bipolare Welt, die das Bild der Feindstaaten fortsetzte, hinterließen tiefe Spuren in der Weltbruderkette. Während die United Grand Lodge geregelte Kontakte zur sogenannten regulären Freimaurerei der Weimarer Republik aus dieser Sichtweise heraus offen ablehnte, nutzte man Fragen der Regularität auch, um Kontakte zu Großlogen vormaliger Feindstaaten zu unterbinden. In den sogenannten irregulären deutschsprachigen Logen verhinderte das Symbol der weltumspannenden Bruderkette allzu gravierende Einlassungen auf den Nationalismus. Nationale Engführungen und falsch verstandenes Elitenbewusstsein etwa im Bielefelder Ring innerhalb der ‚nationalen‘ Freimaurerei, evozierten hingegen ein frühes Zugehen auf den Nationalsozialismus, das den Weg für die Kollaboration 1933 bis 1935 ebnete. Selbst in der Großloge von Wien wurden unter dem Bekenntnis zur Heimat auch Tendenzen erkennbar, die auf Ausgrenzung abzielten, wie Ernst Lothar in seinem Roman ‚Der Engel mit der Posaune‘ nachdrücklich schilderte. Hier zeigt sich der Widerspruch einer ‚nationalen‘ Freimaurerei

im Verständnis der Weltbruderkette. [...] Erst mit dem Ende der bipolaren Welt des Kalten Kriegs und im Widerspruch zu einer globalen Weltwirtschaft führen Verunsicherung, Deklassierungsängste und weltweite Migrationsströme zu einer Re-Etablierung des Nationsdiskurses bzw. zu einer Re-Politisierung der Nation.“

Und was ist Binders Fazit? „Wenn Freimaurerei eine Form der Selbsterziehung ist, auch wenn damit und schon gar nicht im Kontext dieser Überlegungen auf den sozialen Aspekt der Gemeinschaft verzichtet werden soll, wäre also festzustellen, dass jede Form der Ausgrenzung, die durch ein Betonen des Nationalen evoziert werden könnte, ausgeschlossen werden muss. Wenn jemand als freier Mann von gutem Ruf in eine Loge aufgenommen wird, so geschieht dies im Idealfall auf Grund seiner Persönlichkeit und nicht auf der Basis seiner Nationalität. Jedem Einzelnen ist es unbenommen, sich seiner nationalen Identität zu vergewissern. Aber diese Vergewisserung beruht auf der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen.“

Auch im Innern lauert die Gefahr

Halten wir fest: Es gab und gibt einen Spannungsbogen zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus in den Logen. Es ist übereinstimmende Meinung aller Referenten, dass der Nationalismus sich mit den Idealen der Freimaurerei nicht vereinbaren lässt. Bei Aufnahme eines Suchenden darf für den Bund jedoch nur ein einziges Merkmal gelten, das ausschließlich auf seine Persönlichkeit abzielt: Er muss ein freier Mann von gutem Ruf sein. Also müssen wir wachsam sein, wen wir aufnehmen. Aber auch im Innern lauert die Gefahr. Änderungen der Weltanschauung oder auch Verschiebungen des individuellen Wertekompasses im Zeitablauf der Mitgliedschaft können zu nationalistischen Verlockungen führen. Wir müssen innerhalb der Logen mehr noch als bisher echte Diskurse darüber führen. Die Freimaurerische Forschungsgesellschaft und Forschungsloge Quatuor Coronati wird das Thema ebenfalls weiter vorantreiben, so der einhellige Wunsch aller rund 90 Teilnehmer der Arbeitstagung.



Br. Thomas Forwe ist Unternehmensberater. Seit 2016 leitet er die Forschungsloge Quatuor Coronati und ist in der Großloge AFuAMvD für die Aus- und Weiterbildung mit verantwortlich.

Mit unbestechlichem Intellekt auf der Wanderung zur Selbsterkenntnis

st Dir, lieber Leser, Ignaz Wrobel bekannt? Nein? Dann aber sicherlich Peter Panter oder mindestens Theobald Tiger. Auch nicht? Aber Kaspar Hauser! Doch stopp! Gefehlt, den, den Du meinst, den meine ich nämlich nicht. Ich meine Kurt Tucholsky, der sich hinter diesen Pseudonymen verbarg und damit seine Autorenschaft für seine bissigen wie treffenden Satiren und Grotesken verschleierte.

Schon bald wusste jeder Zeitgenosse, wer sich dahinter versteckte, und erkannte die Wortspiele als ironisches Spiel. Von ihm, dem außergewöhnlichen Kritiker seiner Zeit, handelt mein Beitrag. Er war sicher einer der bemerkenswertesten Literaten, Satiriker und Journalisten des 20. Jahrhunderts. Ein Freimaurerbruder, von dem heute in unseren Logen kaum noch gesprochen wird. Viele wissen nicht einmal, dass er und sein Freund Carl von Ossietzky, der Friedensnobelpreisträger von 1935, unsere Brüder waren. Sie zählten, wie die Freimaurer Walter Rathenau und Gustav Stresemann (der Nobelpreisträger von 1926), zu den international bekanntesten Intellektuellen der Weimarer Republik. Und zwar zu jenen, die sich schon früh u. a. in der Zeitschrift „Weltbühne“ gegen den Rechtsruck engagierten und vor dem heraufziehenden Nationalsozialismus warnten. Heute gelten sie international als Repräsentanten des guten politischen Deutschlands.

Tucholsky, geb. 1890 und bereits 1935 gestorben, entstammte einer wohlhabenden, jüdischen Moabiter Familie, was ihn finanziell unabhängig machte. Er studierte Jura, schloss aber nicht ab, trotz seiner juristischen Begabung, seiner Intelligenz und sogar einer abgeschlossenen juristischen Promotion. Sein schon im Studium entwickeltes journalistisches Talent und seine schriftstellerischen Fähigkeiten veranlassten ihn, sich ganz dem Schreiben zu widmen und ab 1924 vor allem in der „Weltbühne“ zu veröffentlichen, die ab 1926 unter der Herausgeberschaft Carl von Ossietzkys erschien. Dieser war 1919 Bruder der Loge „Menschentum“ in Hamburg geworden, eine Loge des „Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne“. Und

man darf unterstellen, das auf sein Zureden hin Tucholsky 1924 in eine Loge desselben Bundes, nämlich „Zur Morgenröte“ in Berlin, aufgenommen wurde. Beide verband also die Logenmitgliedschaft und ihr Engagement gegen die politische Rechte – aber vor allem ihr unbedingter Einsatz für die allgemeinen Menschenrechte, für die Ossietzky als KZ-Häftling den Friedensnobelpreis erhielt. Erst die Olympischen Spiele von 1936 führten zu seiner Freilassung durch die Nazis – allein zum Zweck der internationalen Image-Pflege des totalitären Regimes. Schwer gezeichnet von Tuberkulose und den Folgen der Misshandlungen im Konzentrationslager verstarb Ossietzky bereits 1938, nur knapp drei Jahre nach dem Selbstmord des fast gleichaltrigen Freundes Tucholsky.

Die Zeit, die der Katastrophe vorausging

Tucholskys literarische Werke sind von ihrer Anzahl her überschaubar, aber gleichwohl für die Spaltung der Gesellschaft in der Schlussphase der Monarchie wie der Weimarer Zeit stichwortgebend und charakterisierend. Es lohnt sich also, die mitunter beißend ironischen Texte zu lesen, um diesen linken Intellektuellen zu verstehen und sich damit in die Zeit zurückzusetzen, vor der heute viele politische Kommentatoren warnen, weil sie der Katastrophe unmittelbar vorausging, ja ihre Bodengare gewesen sein soll. Dass er ein sensibler Mensch war, der wie wenige andere seines Jahrhunderts bleibende Werke ausgerechnet für Liebende geschaffen hat, wird in seinen wenigen Romanen und Novellen deutlich. Schon 1912, also mit erst 22 Jahren im typischen Alter jungmännlicher Lebensillusionen, wagte er sich mit „Rheinsberg – ein Bilderbuch für Verliebte“ erstmals an die Öffentlichkeit. Die schlicht anmutende Erzählung handelt von einem dreitägigen Ausflug von Claire, seiner ersten Frau, und Wolfgang, wohl er selbst, nach Rheinsberg. Was sie erleben, ist nichts anderes als der Wechsel von der hitzigen Stadt zum geruhsamen Landleben, in dem sich das städtische Leben zwar noch nicht, aber

doch allmählich ausbreitet. Es ist gleichzeitig eine Reise zu ihrer eigenen ungestörten Liebe und wohl auch deswegen in den späten 60ern der Stoff für einen populären Film geworden. So wie zuvor sein Spätwerk aus dem Jahr 1931



<https://freimaurerei.de/OoG>

Br. Kurt Tucholsky als Freimaurer und politischer Schriftsteller

Von Br. Wilhelm Bode

„Schloss Gripsholm“, das bereits 1963 verfilmt wurde. Auch diese Erzählung handelt im Kern vom Ausflug eines Paares, Lydia und Peter, nach Schweden zu Schloss Gripsholm, wo es einen alten Freund Peters und eine gute Freun-

din Lydias trifft. Zeitgleich bemerken die beiden Verliebten, wie ein unschuldiges Kind in den Fängen einer sadistischen deutschen Heimleiterin drangsaliert wird und retten es zu seiner leiblichen Mutter in der Schweiz. Eine Metapher auf die Flucht vieler deutscher Intellektueller in die rettende, geruhsame und fast unpolitische Schweiz. Er sah sie als naiv an, weil sie nicht in der notwendigen Klarheit das Unheil heraufziehen sahen – so wie er selbst es tat.

„Gegen einen Ozean pfeift man nicht an.“

Bemerkenswert ist die Zeit der Entstehung beider verwandter Liebesgeschichten. Rheinsberg 1912, in der beschwingten Zeit jugendlicher Illusionen, aber gleichwohl schon die Umwälzungen der Zeit vorausahnend, jedoch noch vor dem Ersten Weltkrieg, dem auslösenden Jahrhundertereignis. Und Gripsholm 1931 am Ende einer für ihn, den scharfsinnigen Kritiker der gesellschaftlichen und politischen Fehlentwicklungen, tief verletzten und frustrierten Linken, der sich 1929, die Katastrophe vorausahnend, nach Schweden ins Exil begab, Deutschland aber schon 1924 verlassen hatte. 1929 – mit gerade 39 Jahren – begann er das Schreiben allmählich einzustellen, um schließlich mit „Schloss Gripsholm“ öffentlich zu verstummen. Er, der Schweden-Liebhaber, lebte in der Nähe von Schloss Gripsholm und wehrte sich strikt dagegen, in „Schloss Gripsholm“ autobiographische Parallelen zu erkennen. Alles sei erfunden, was wohl auch stimmte, betonte er.

Und doch ist es ein beredtes Zeugnis seines Selbst, nämlich des an den Zeitumständen zerbrechenden, scharfsinnigen Beobachters, der wie wohl kein anderer die sich zusammenbrauende Katastrophe voraussah und als politischer Kolumnist und Satiriker genauso prägnant beschrieb – wie seiner inneren Zerstörung angesichts der Tatsache, dass all sein Schreiben gegen das sich abzeichnende Verhängnis nichts nutzte und nichts mehr ändern konnte. Kurz vor seinem Tod schreibt er an seinen Freund, den Schriftsteller Arnold Zweig in Palästina:

„Das ist bitter, zu erkennen. Ich weiß es seit 1929 – da habe ich eine Vortragsreise gemacht und ‚unsere Leute‘ von Angesicht zu Angesicht gesehen, vor dem Podium, Gegner und Anhänger, und da habe ich es begriffen, und von da an bin ich immer stiller geworden. Mein Leben ist mir zu kostbar, mich unter einen Apfelbaum zu stellen und ihn zu bitten, Birnen zu produzieren. Ich nicht mehr. Ich habe mit diesem Land, dessen Sprache ich so wenig wie möglich spreche, nichts mehr zu schaffen. Möge es verrecken – möge es Russland erobern – ich bin damit fertig.“

Man beachte auch diese Prophezeiung: Sechs Jahre bevor Hitler tatsächlich Russland überfiel. Schon vorher, 1933, hatte er an seinen Freund Walter Hasenclever geschrieben: „Dass unsere Welt in Deutschland zu existieren aufgehört hat, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Und daher: Werde ich erst einmal das Maul halten. Gegen einen Ozean pfeift man nicht an.“

Die allgemeine politische Blindheit

Am 20. Dezember 1935 setzte er schließlich mit Schlaftabletten seinem, als überflüssig empfundenen Leben ein Ende, mit nur 45 Jahren und kurz vor dem Tod seines Freundes und Mitkämpfers Carl von Ossietzky. Beide hatten mit der „Weltbühne“ das intellektuelle Gewissen Europas und die publizistische Speerspitze der unveräußerlichen Menschenrechte geschaffen; das Organ, das die Nazis nach ihrer Macht ergreifung als erstes verboten, weil sie seine Wirkung auf die intellektuelle Führungsschicht erkannten. Die Koinzidenz von Tucholskys Leben ist retrospektiv eine beunruhigende Metapher auf das sich unaufhaltsam beschleunigende politische Verhängnis, die zentrale kulturelle Katastrophe Europas – ja der ganzen Welt. Eine kulturelle Apokalypse, die er wie kein anderer präzise vorhersah. Also kein „Fliegenschiss“ der „ruhreichen“ deutschen Geschichte, wie der AfD-Vorsitzende Alexander Gauland meinte, wenn man daran denkt, dass auch heute kaum eine politische Frage von Bedeutung ist, ja kaum eine finanzpolitische Entscheidung fällt,

Kurt Tucholsky, 1920, © Deutsches Historisches Museum, Berlin



die nicht mindestens mittelbar mit den Folgen dieser zentralen Katastrophe in Verbindung steht. Und das gilt vermutlich noch das ganze 21. Jahrhundert hindurch, wenn nicht der drohende Klimawandel sie in den politischen Hintergrund verdrängt und durch eine neue Katastrophen-Zuspitzung ablösen sollte. Tucholskys Leben ist Zeugnis, dass künstlerische und intellektuelle Sensibilität präzise voraussehen können, was sich ereignen wird. Aber auch ein Spiegel allgemeiner politischer Blindheit und mangelnder öffentlicher Aufmerksamkeit. Was der Volksmund sonst gerne als „Wehret den Anfängen“ im Privaten zu beachten weiß, wird auch heute wieder trotz allem nur allzu häufig bei seinem Blick ins politische Leben missachtet. Beiden, Tucholsky und Ossietzky, wie unseren Brüdern Rathenau und Stresemann, verdanken wir, dass Europa und sogar Israel nach der Katastrophe nicht endgültig den Stab über unsere Kulturnation brachen, sondern Vergebung walten ließen und uns inzwischen wieder als Mitglied der Völkerfamilie respektieren.

später des Selbsthasses und sogar des Antisemitismus bezichtigt und lagen damit vollständig daneben. Tucholsky brachte es selbst auf den Punkt mit den Worten: „... und das ist Getto, dass man das Getto akzeptiert!“ Tatsächlich hat Tucholsky so scharf wie kaum ein Schriftsteller vor und nach ihm über Deutschland geurteilt. Die offizielle NS-Literaturgeschichte 1941 kommentierte darum sogar zutreffend, freilich unterschlagend warum: „... kein Volk dieser Erde ist jemals in seiner eigenen Sprache so geschmäht worden wie das deutsche durch Tucholsky“. Zum Protestantismus konvertierte er bereits während des Ersten Weltkrieges, wegen des unpolitischen Geschäftemachens seiner Vorfahren und blieb unerbittlich in seiner Kritik an ihnen, denen er seinen Wohlstand verdankte.

Zu seinen zeitgleichen Erlebnissen als Pazifist an der Front schrieb er später: „Ich habe mich dreieinhalb Jahre im Kriege gedrückt, wo ich nur konnte. [...] ich wandte viele Mittel an, um nicht erschossen zu werden und



Carl von Ossietzky als Häftling im KZ Esterwegen, © Bundesarchiv



„Und es ging auch ohne Gewehr...“

Doch was hat das alles mit der Freimaurerei zu tun? Ein Blick zunächst in Tucholsky journalistische Arbeit anhand nur weniger Zitate mag behilflich sein.

Mit derselben intellektuellen Schärfe, mit der er seine politische Umwelt zu kommentieren wusste, kritisierte er seine jüdische Herkunft, die der wohlhabenden und angepassten deutschen Juden, die z. B. auch in Stralsund häufig Gründer großer Handelskonzerne waren. Sie wollten besser sein als der „gute“ Reichsdeutsche und übersahen im Interesse ihrer Geschäfte, was gesellschaftlich und politisch notwendig war. Historiker haben ihn deswegen



um nicht zu schießen – nicht einmal die schlimmsten Mittel. Aber ich hätte alle, ohne jede Ausnahme alle, angewandt, wenn man mich gezwungen hätte: keine Bestechung, keine andre strafbare Handlung hätt' ich verschmäht. Viele taten ebenso.“ Oder: „Eines Tages bekam ich für den Marsch ein altes schweres Schießgewehr eingehändigt. Ein Gewehr? Und im Kriege? Nie, dachte ich mir. Und lehnte es an eine Hütte. Und ging weg. Das fiel sogar in unserm damaligen Verein auf. Ich weiß nicht mehr, wie ich die Sache

rangiert habe – aber irgendwie glückte es. Und es ging auch ohne Gewehr...“

„Zeig, was du bist.
Halt mit dir selbst Gericht.“

Links: Cover der „Weltbühne“ vom 2.12.1930

Im Gegensatz dazu und umso schärfer nach dem Mord an Außenminister Walther Rathenau 1922 (man beachte schon 1922, als die Nazis noch eine Splittergruppe waren, die scheinbar vor der politischen Versenkung standen) richtete er in einem Gedicht einen Appell an die Selbstachtung der Republik:

„Steh einmal auf! Schlag mit der Faust darein! Schlaf nicht nach vierzehn Tagen wieder ein! Heraus mit deinem Monarchistenrichter, mit Offizieren – und mit dem Gelichter, das von dir lebt und das dich sabotiert an deine Häuser Hakenkreuze schmiert.

[...] Vier Jahre Mord – das sind, weiß Gott, genug Du stehst jetzt vor dem letzten Atemzug. Zeig, was du bist. Halt mit dir selbst Gericht. Stirb oder kämpfe. Drittes gibt es nicht.“ Zum sich anbahnenden Klassenkampf auf der Straße schrieb er:

„Wohltaten, Mensch, sind nichts als Dampf. Hol dir dein Recht im Klassenkampf –!“ Über Reichspräsident Ebert urteilte er etwa zeitgleich messerscharf: „Und über allem thront dieser Präsident, der seine Überzeugungen in dem Augenblick hinter sich warf, als er in die Lage gekommen war, sie zu verwirklichen.“ 1929 schrieb er über die deutsche Linke: „Die Tragödie Deutschlands ist nicht zuletzt die



es denn sein am Ende? ... Der aufrechte Deutsche.“

Und trotzdem: In seinem politischen Bilderrespektive Fotobuch „Deutschland, Deutschland über alles“, herausgegeben zusammen mit dem Fotografen John Heartfield, schreibt er 1929 am Ende: „Nun haben wir auf 225 Seiten Nein gesagt, Nein aus Mitleid und Nein aus Liebe, Nein aus Haß und Nein aus Leidenschaft – und nun wollen wir auch einmal Ja sagen. Ja – zu der Landschaft und dem Land Deutschland. Dem Land, in dem wir geboren sind und dessen Sprache wir sprechen. [...] Und nun will ich euch mal etwas sagen: Es ist ja nicht wahr, daß jene, die sich ‚national‘ nennen und nichts sind als bürgerlich-militaristisch, dieses Land und seine Sprache für sich gepachtet haben. Weder der Regierungsvertreter im Gehrock, noch der Oberstudienrat, noch die Damen und Herren des Stahlhelms allein sind Deutschland. Wir sind auch noch da. [...] Deutschland ist ein gespaltenes Land. Ein Teil von ihm sind wir. Und in allen Gegensätzen steht – unerschütterlich, ohne Fahne, ohne Leierkasten, ohne Sentimentalität und ohne gezücktes Schwert – die stille Liebe zu unserer Heimat.“ Sensibler kann man seine Deutschlandliebe nicht zu Papier bringen.

Nützliche Gehhilfen auf dem Weg zu uns selbst

Ist Tucholsky als Mensch, siehe seinen Freitod, und erst recht als Freimaurer nicht schlussendlich krachend gescheitert? Keineswegs! Zunächst zum Freitod: Ohne ernsthafte organische Befunde war er von immer stärkeren, unerträglichen Magenschmerzen geplagt, die mit immer höheren Dosen an Barbituraten unterdrückt werden mussten. Man könnte meinen, das hilflose Zuschauen aus dem Exil in die von ihm körperlich voraus erspürte Katastrophe seines geliebten Deutschlands verdarb ihm gründlich und unheilbar den Magen. Man könnte auch sagen: Das Besserwissen einiger weniger Intellektueller vermag gesellschaftliche Katastrophen nicht abzuwenden, wenn nicht in der Breite der Bevölkerung stets Wachsamkeit geübt wird, anstatt sich vom täglichen Einerlei besoffen machen zu lassen. Nicht zuletzt darin gleicht er Heine, einem anderen literarischen Liebhaber Deutschlands, der ganz ähnlich an seiner Liebe zum Vaterland zerbrach.

Tucholsky wurde eben darum – und wie zuvor schon Heine, retrospektiv bewertet – unsterblich, auch wenn er selbstkritisch erkannte, dass er mit der Schreibmaschine nicht allein gegen

den heraufziehenden Nationalismus erfolgreich anschreiben konnte.

Als deutsche Freimaurer haben wir ihn aus der Sicht der Aufklärung Kants zu bewerten. Denn unstrittig ist die deutsche Freimaurerei wie keine andere in der Welt als ideologischer Anwendungsfall der Kant'schen Aufklärung zu deuten. Kant übersetzte die Aufklärung mit den Worten, sie sei „die Befreiung des Menschen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Wir Freimaurer haben daraus, so der Text unseres Rituals auf die Frage des Meisters vom Stuhl an den 1. Aufseher, warum wir Freimaurer sein wollen, bildlich formuliert: „Wir leben in der Finsternis und erstreben das Licht!“ Tucholsky verwirklichte diesen freimaurerischen Auftrag von Kants Aufklärung wie wohl nur wenige vor und nach ihm, nämlich unerbittlich die lange Wanderung durch das Dunkle des eigenen Ichs anzutreten, mit der wohl schärfsten Waffe, die politische Ethik benötigt: Ein unbestechlicher Intellekt, also das schonungslose Selbst-Bewusstwerden eines jeden von uns. Freimaurisch gesprochen: Den Rauhen Stein in uns zu bearbeiten – mithilfe der Fähigkeit, uns zu reflektieren und in den Spiegel zu schauen; stets wachsam zu sein nach dem Motto, wehret den Anfängen; intolerant zu sein, wo Toleranz in unserer Gegenwart gefährdet wird; sofort zu widersprechen, wo sie sich hinter schönen Worten versteckt oder sich populistisch einzuschleichen versucht.

Und ganz konkret: Die Tempelarbeiten und Rituale nicht als Inhalt der Freimaurerei zu deuten oder uns gar darin zu erschöpfen, sondern sie als nützliche Gehhilfen auf der langen Wanderung zu uns selbst zu verstehen. Nämlich sie nicht als Selbstzweck, sondern allein als Krückstock der Meditation zu nutzen, die stets und immer wieder geübt werden muss, ohne uns an Formalismen und schönen Worten zu ergötzen, sondern vorzudringen in tiefere Schichten unseres Bewusstseins. Um jeder für sich zu erkennen, was wir im realen Leben realisieren wollen und können. Die Ritualtexte also nicht nur vor uns hersagen – vergleichbar dem Gebetsgemurmel in der Kirche oder dem Drehen einer tibetischen Gebetstrommel. Die beide im Übrigen dieselbe Funktion beanspruchen, nämlich der Meditation zu dienen und sich dazu nur äußerer Formen und Rituale zu bedienen.

Tucholskys Ausweis als Freimaurer der Loge „l'Effort“ in Paris, © Museum Schloss Rheinsberg



Br. Wilhelm Bode ist als „Spätberufener“ erst mit 70 Jahren der Freimaurerei beigetreten. In seiner Loge „Sundia zur Wahrheit“ in Stralsund bekleidet er das Amt des Redners. Seit einiger Zeit widmet er sich wieder verstärkt der Tätigkeit als Autor zu Themen der Wald- und Naturschutzpolitik. Foto: Herlantio Bode

jämmerliche Halbheit seiner ‚linken‘ Intellektuellen, die da über den Parteien thronten, weil es ‚einem in den Reihen nicht leicht gemacht wird‘. Diese Leute haben 1918 glänzend versagt, sie versagen noch heute.“

Und 1933 über Stalin: „Wichtig erscheint mir ferner: die Haltung Russlands gegenüber Deutschland. Wäre ich Kommunist: ich spuckte auf diese Partei. Ist das eine Art, die Leute in der Tinte sitzen zu lassen, weil man die deutschen Kredite braucht?“

Er schonte also weder sich noch andere und behielt als ewiger Kritiker doch in allem Recht.

„Deutschland ist ein gespaltenes Land. Ein Teil von ihm sind wir.“

Und an die Adresse Europas lautete seine präzise Zustandsbeschreibung in den 20ern, die heute, 100 Jahre später, immer noch manches Wahre beinhaltet und von der Politik reflektiert werden sollte: „Zwischenstaatlich organisiert sind in Europa nur das Verbrechen und der Kapitalismus.“

Und schließlich auch prophezeiend, aber in Teilen der Gesellschaft ungehört, trotz des Konsenses unserer demokratischen Parteien, aber bleibend politisch Richtung gebend: „Wir haben auszufressen, was ein entarteter Militarismus uns eingebrockt hat. Nur durch völlige Abkehr von dieser schmachvollen Epoche kommen wir wieder zur Ordnung. Spartacus ist es nicht; der Offizier, der sein eigenes Volk als Mittel zum Zweck ansah, ist es auch nicht – was wird

Der Geselle pfeift auf Wanderschaft, wenn er es denn vermag, gern ein Liedchen. Aber kann er es auch rückwärts pfeifen? Wohl kaum. Dazu bedarf es eines Naturtalentes, eines musikalischen Genies. Nur Wenigen ist Meisterschaft in die Wiege gelegt. Kein Meister fällt vom Himmel. Meisterschaft will erstrebt, erarbeitet und erlangt werden.

Wir reden auch nicht über die Meisterschaft im Liedchen pfeifen oder im Fußball. Oder in irgendeiner anderen Sportart. Letztlich ist es irrelevant, in welcher. Denn mit Training, Wettkampf, dem Begehren, in einer Disziplin der Beste zu sein, hat das, worüber wir sprechen wollen, nichts zu tun.

Selbst dann nicht, wenn es einmal vorkommen sollte, dass ein älterer Bruder, der auf innere Distanz zur Freimaurerei und ihren Lehren gegangen ist, meint, uns zu verstehen geben zu müssen, bei dem, was wir tun, handele es sich um nichts anderes als um einen Wettlauf um fragwürdiges Ansehen oder die

Wettkämpfe oder Meisterschaften. Weder um Pokale noch Trophäen, weder um Podeste noch Medaillen. Hier geht es um Arbeit, freimaurerische Arbeit und ihre Quintessenz: Das Meistersein in der eigenen Lebensführung.

Es geht nicht um Pokale oder Trophäen

Ich will konkretisieren, was ich darunter im Wesentlichen verstehe. Im Grunde sind wir Brüder gehalten, zu unterscheiden zwischen der Arbeit als solcher, der Arbeit an sich selbst, der Arbeit mit sich selbst, der Arbeit mit und der Arbeit unter anderen Menschen und dem Meistersein. Was heißt das?

Als Brüder streben wir alle, jeder für sich individuell, nach einer ihm gemäßen geordneten Lebensführung, welcher Ordnung und Gestalt auch immer sie sein mag. Wollen wir in diesem Bemühen vorankommen, ist es lohnend, sich selbst einmal die eben erwähnten Begriffe von Arbeit grundlegend

Arbeit, eine wissenschaftliche, kann auch das Produkt einer Forschungstätigkeit sein. Interessant wird es, wenn wir in die Philosophie gehen: Hier wird Arbeit als Prozess der bewussten schöpferischen Auseinandersetzung des Menschen definiert; oder in die Kunst: Dort wird ein Kunstwerk als künstlerische Arbeit bezeichnet.

Ich denke, die beiden letzteren Definitionen kommen dem Verständnis, das wir in der Freimaurerei von Arbeit haben, am nächsten. Arbeit in unseren Kreisen wird vorwiegend als schöpferische Auseinandersetzung des einzelnen Bruders mit den Inhalten und Ritualen der Freimaurerei und sich selbst gesehen.

An sich selbst und mit sich selbst arbeiten

Arbeit an sich selbst: Die Arbeit an sich selbst zu beginnen, bedeutet in der Freimaurerei die Entscheidung des Bruders, bewusst und aus freien Stücken unter Ein-

Meister sein

Eine Anregung auch für Lehrlinge und Gesellen

Von Br. Sylvio J. Godon



© Besjunior | envatoelements



Jagd nach freimaurerischen Meriten in Form von Metallen. Also um eine Art Sport, bei der wir miteinander in der Freimaurerei im Wettstreit liegen, um Trophäen zu erreichen und dabei billigend in Kauf nehmen, Brüder auf dem Weg zurückzulassen mit allen daraus folgenden Konsequenzen, anstatt sie mitzunehmen.

Meister sein, wie ich es verstehe, in der von uns allen geschätzten Freimaurerei, ist etwas gänzlich anderes. Hier geht es nicht um

vor Augen zu führen.

Arbeit: Es gibt mindestens zwölf Definitionen von Arbeit, die sehr unterschiedlich sind. Ich will sie hier nicht alle aufzählen, das würde zu weit führen, nur die wichtigsten:

In der Betriebswirtschaftslehre wird Arbeit als plan- und zweckmäßige, innerbetriebliche Tätigkeit von Arbeitspersonen gesehen, als Lohn- oder Erwerbsarbeit.

In der Physik ist Arbeit die Energiemenge, die bei einem Vorgang umgesetzt wird.

bezug ihrer Symbole und Rituale die Arbeit an der eigenen Persönlichkeitsentwicklung aufzunehmen. Das ist eine Herausforderung. Ein nobles Vorhaben, denn es handelt sich um Selbstveredelung. Und um eine Kunst. Denn diese Arbeit endet nie, einerlei, wie lange wir in der Freimaurerei sind und welchen Grad der Einweihung wir auch immer erreichen mögen.

Die Arbeit an sich selbst ist eine Kunst, die erlernt und ein Leben lang geübt sein will.

Schon im Lehrbrief, den wir unserem Bruder Goethe zu verdanken haben, klingt das an: „Das Leben ist kurz, die Kunst lang“. Letztlich sind wir als Brüder Langzeitbegleiter. Nicht nur der Freimaurerei im Allgemeinen. Langzeitbegleiter auch unseres Selbst – im Besonderen, in freimaurerischer Manier in der Vervollkommnung unseres Selbst nicht nachzulassen und dabei nicht überheblich zu werden, sondern demütig und ehrfürchtig zu bleiben in Anbetracht der Ewigen Gesetzmäßigkeiten.

Arbeit mit sich selbst: Ganz und gar nicht genügt es, an sich selbst zu arbeiten. Das kann gehörig schief gehen. Aus vielerlei Gründen. Aus Übereifer, Neid und Missgunst. Aufgrund von Missverständnissen. Wegen fehlender Instruktion oder mangelnder Aussprache über die Inhalte der Freimaurerei.

Wer im Sinne der Freimaurerei an sich selbst arbeitet, der muss auch mit sich selbst arbeiten. Ich meine den Bereitschaft voraussetzenden, persönlichen Entschluss, sich immer wieder einen Schritt neben sich selbst stellen zu wollen und zu können und sich selbst und sein Tun und Wirken aus der Distanz zu betrachten. Und im Anschluss daran, Schlüsse daraus zu ziehen, um gegebenenfalls auch Änderungen am Modus der Arbeit an sich selbst vornehmen zu können. Nichts Anderes ist arbeiten mit sich selbst.

Dazu sind Vorsicht, Achtsamkeit, Umsicht, Behutsamkeit, Geduld und Nachsicht im Umgang mit sich selbst notwendig. Eine Art individuelle Ethik im Umgang mit sich selbst, die aus dem eigenen Erleben der Welt und dem Werden als Person heraus entsteht. Nur so kann Arbeit an sich selbst gelingen.

Mit und unter anderen Menschen arbeiten

Arbeit mit und unter anderen Menschen: So wie ich mich selbst, im besten Fall mein Selbst, mit der Zeit in die Lage zu versetzen lerne, an und mit mir selbst zu arbeiten, so muss ich lernen, auch mich selbst mit der Zeit in die Lage zu versetzen, mit und unter anderen Menschen zu arbeiten. Strebe ich nicht danach und verlange ich das nicht von mir selbst, verfehle ich die Zielsetzungen der Freimaurerei.

Königliche Kunst ist dann nichts anderes als geselliges Zusammensein, das ich fast überall haben kann, belangloser Smalltalk oder im schlimmsten Fall Jagd nach den eingangs erwähnten Meriten und Metallen, ohne begrif-

fen zu haben, worum es in der Freimaurerei wirklich geht: Aus sich selbst einen besseren Menschen zu machen, so dass dies für andere Menschen sichtbar wird.

So bewirke ich nicht nur Veränderung in mir selbst, sondern auch Veränderung in meinem privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld hin zum Guten. Denn Freimaurer und Freimaurerinnen streben nach dem Wahren, Schönen und Guten, das in ihnen selbst, in ihren Leben und in ihren Lebensumfeldern zum Wirken kommen soll und im besten Fall auch kommt. So verändern sie sich selbst und die Welt zum Guten.

Respekt vor sich selbst und dem Anderen

Meister sein: Kommen wir zurück zum einzelnen Bruder, der Meister wird. Was bedeutet es für ihn, das Meister sein? Zuallererst Respekt vor sich selbst, dem anderen Menschen und vor der freimaurerischen Arbeit. Wachsamkeit und Achtsamkeit auf sich selbst und für das soziale Miteinander. Wertschätzung seiner selbst und des Gegenübers.

Wie soll ein Meister Respekt vor dem Anderen haben oder entwickeln, wenn er Respekt vor sich selbst nicht übt und vermissen lässt? Wie kann und soll er jemals unter Menschen bestehen, wenn er es unterlässt, wachsam zu sein auf seine Person und dabei achtsam mit sich selbst umzugehen?

Wie kann er seinen Nächsten wertschätzen, wenn er Wertschätzung seiner selbst nicht kennt?

Meister sein bedeutet Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin im Umgang mit sich selbst und den anderen Menschen. Wohlgesinntheit gegenüber der eigenen Person und der des Anderen. Barmherzigkeit in wirklich allen Lebenslagen, handle es sich nun um einen selbst oder den Nächsten. Nachgiebigkeit und, überaus wichtig, jederzeitige Bereitschaft zum Verzeihen, vor allem dann, wenn uns das auf den ersten Blick nicht möglich erscheint. Wer aus ehrlichstem und tiefstem brüderlichem Empfinden den Weg des Verzeihens sucht und geht, heilt nicht nur das Geschehene und den oder die Verursachenden, sondern auch sich selbst. Dazu bedarf es der Weisheit, der Geduld und der Mäßigkeit.

Es kann im Lauf eines Lebens immer wieder einmal sein, dass wir aus eigener Schuld, schuldlos oder völlig unverhofft wie aus dem Nichts in Not, unter Sturm in gefährliches Fahrwasser, ja in extreme und aussichtslose Lagen geraten: der Verlust des Arbeitsplatzes, der Existenz, ein schrecklicher Unfall,

eine Krankheit, der plötzliche Tod eines uns nahe oder äußerst nahestehenden Menschen.

Meister fallen dem Geschehnis nicht anheim und geben sich geschlagen. Sie nehmen alle ihre Werkzeuge zur Hand und gehen mit dem Über-sie-Gekommenen um! Vermittels der Reinheit ihrer Herzen, der Wahrheit in ihren Worten, der Vorsicht in ihren Handlungen, der Unerschrockenheit bei unvermeidlichen Übeln und mit unermüdlichem Eifer, wenn es gilt, Gutes zu tun.

Rückwärts ein Liedchen pfeifen

Meister zu sein bedeutet unbedingt, danach zu streben, Leidensbereitschaft bis an die Grenzen der Selbstaufgabe an den Tag legen zu können, aber möglichst nicht darüber hinaus. Und wenn es trotzdem einmal sein muss, dann nur kurz, um selbst nicht dauerhaft und dadurch andere zu belasten. Meister entwickeln die entschiedene Bereitschaft, Vorurteile jeglicher Provenienz zu überwinden, besser noch ein immerwährendes Streben nach Vorurteilslosigkeit. Sie sind dem unbedingten Einhalten gegebener Versprechen gegenüber dem Lebenspartner, den Kindern, den Schwestern und Brüdern, den Freunden und Mitarbeitern verpflichtet, es sei denn Krankheit oder Tod hindern sie daran.

Meister jagen nicht nach Metallen

Meister sehen ein, dass brüderliche und schwesterliche Liebe der Grundstein und der Schlussstein, der Kitt und der Ruhm der Freimaurerei sind. Sie festigen in sich selbst die Haltung, dem Unrecht zu wehren, wo es sich zeigt, und der Not und dem Elend niemals den Rücken zu kehren.

Meistern ist die Gewissheit zu eigen, dass die Heilung der Übel in einem selbst und in der Welt nur dann möglich wird, wenn wir in allem, das uns widerfährt, mit dem Senkblei in der Hand lernen, umfassendere Maßstäbe anzulegen als dies Lehrlinge und Gesellen für gewöhnlich tun. So, davon bin ich überzeugt, kann uns das Meistersein gelingen. Lernen wir also, ein Liedchen rückwärts zu pfeifen!



Br. Sylvio J. Godon ist Redakteur, Slawist und Germanist. Als Student wurde er vor 36 Jahren in die Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel“ in Ludwigsburg aufgenommen. Er ist Altstuhlmeister der Lindauer Loge „Insel zu den drei Ufern“ und leitete viele Jahre lang die Perfektionsloge „Jan Amos Comenius“ des AASR in Konstanz. Er schrieb die beiden Bücher „Vom Betragen. Knigge für Freimaurer“ und „Die Neuen Pflichten für Freimaurer“innen“.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Humanität und allem voran die Toleranz sind erstrebenswerte Freimaurer-Tugenden. Hierbei möchte ich der Toleranz als Schlüsselzug eine elementare Bedeutung zuschreiben. Ohne Toleranz gibt es keine Freiheit, keine Gleichheit, keine Brüderlichkeit und keinen Humanismus, also keinen Humanismus, in dem der Mensch im Mittelpunkt steht.

Toleranz, so heißt es, ist eines der Hauptziele in der Freimaurerei. Toleranz bedeutet nichts anderes, als die Meinung eines anderen Menschen so stehen zu lassen, wie sie nun einmal ist. Toleranz bedeutet jedoch nicht, dass man in der individuellen Bewertung die Meinung des Anderen gutheißen oder gar annehmen müsse. Unsere Logengemeinschaft ist – von außen betrachtet – eine lose Gemeinschaft, die nicht in das Privatleben und schon gar nicht in die persönlichen Überzeugungen der Brüder eingreift. Das höchste Gut der Freimaurer ist die Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit. Diese sind die ethischen Leitplanken und das für uns vielleicht einzige Dogma, das wir verinnerlichen. Wir können unser gesellschaftliches Leben frei gestalten. Wir beschreiten einen Erkenntnisweg, der weder Regeln noch Verhaltensweisen vorgibt, sondern wir beschreiten einen Weg, der zwar Leitplanken als Tugenden vorhält, wobei uns aber kein Richter verurteilt oder Sanktionen auferlegt. Das heißt mit anderen Worten: Wir handeln eigenverantwortlich, nach bestem Wissen und Gewissen und mit eigener Vernunft. Das Arkanprinzip schafft die Basis für das Vertrauen innerhalb der Bruderschaft, ermöglicht es uns, den Umgang mit dem Widerspruch zu erlernen. Nur wenn wir lernen, mit dem Widerspruch richtig umzugehen, sind wir in der Lage, einen Teil von uns selbst zu erkennen, uns selbst zu veredeln und selbst zu beherrschen. Das ist die „Königliche Kunst“ der Freimaurerei. Das ist das Fundament, auf dem der freimaurerische Gedanke steht und auf dem der Tempel der Humanität gegründet ist, der, wohl gemerkt, immer eine Baustelle bleiben wird.

Das Virus trifft keine Schuld. Schuldig ist der Mensch.

Alles was in unserem Kosmos existiert, unterliegt auf ewig der Veränderung, so auch das Virus, das sich ständig den Gegebenheiten anpasst und das Immunsystem auf einen Kampf um Leben und Tod herausfordert. Mittlerweile nimmt das Corona-Virus die ganze Welt in Geiselschaft. Viele Tote sind

zu beklagen, die zum Teil auf elende Art und Weise gestorben sind. Aber das Virus bewirkt noch ein anderes Sterben in der Gesellschaft. Dieses Sterben betrifft das Miteinander, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Gemeinsamkeit, die Verwandtschaft. Es wirkt zerstörerisch bis in Freundschaften und Familien hinein. Das, was eine mehr oder weniger funktionierende Gesellschaft ausmacht, bekommt Risse, bröckelt, beginnt, sich aufzulösen.

Doch Schuld daran ist nicht das Virus. Schuld daran ist einzig und allein der Mensch! Der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit, gespeist von Erfahrungen, die sich wiederfinden in den Resonanzfraktalen. Das Mandelbrotfraktal ist der Raum, in dem Stimmung und Begegnung stattfinden. Resonanztheoretisch liegen dort die Ursachen für die Entkörperungen und Entselbstungen. Wir erleben, dass ein Teil der Regierenden in dieser Welt unverantwortlich und mit grenzenloser Dummheit der Pandemie entgegentritt. Mediziner und Wissenschaftler sind sich oft uneins über den Verlauf und die Gefährlichkeit der Pandemie. All das schafft Misstrauen, Wut, Verzweiflung, schafft Ängste und ruft letztendlich die auf den Plan, die aus diesen Missständen ihren persönlichen Vorteil ziehen und ihre fragwürdigen Ideologien in die Welt hinaustragen. Weltverschwörer, Querdenker, Heilsbringer, Rechtsradikale, Linksradikale ... Sie alle finden in Krisenzeiten einen Nährboden. Auch diesen Menschen müssen wir das Recht einräumen, sich zu äußern. Wir müssen als Humanisten aufeinander zugehen, den Widerspruch aushalten. Wir alle sind Individuen, die nur begrenzte Möglichkeiten der Wahrnehmung haben.

Die Loge ist ein Brennglas für die Probleme der profanen Welt

Was sich in der profanen Welt abspielt, spiegelt sich auch in den Logen wider. Wir Freimaurer kommen aus dieser Welt und haben den Tempel als Rückzugsort gewählt, um das Licht zu suchen. Dieses Suchen nach dem Licht kollidiert das eine oder andere Mal mit den weltlichen Problemen.

Ein Beispiel: Da ist der Bruder, der als Meister vom Stuhl in der Verantwortung steht für die Loge und seine Brüder, der ein Hygienekonzept als Empfehlung vom Distrikt kurzerhand zum Gesetz für die Loge erklärt, obwohl der Gesetzgeber es in der Form nicht verlangt. Das Fatale daran ist jedoch nicht die Entscheidung selbst, sondern der Umgang mit ihr: Trotz des Widerspruchs anderer Brüder

und der Forderung nach einer Beamtenratsabstimmung wird eben nicht der Diskurs gesucht, sondern eine Einmännentscheidung getroffen.

Ein zweites Beispiel: Brüder dürfen wieder andere Logen besuchen und die erste Frage, die sich gegenseitig gestellt wird, lautet: Bist Du geimpft? Gegenfrage: Gibt es eine Impfpflicht? Es reicht doch der Test, der Aufschluss darüber gibt, ob jemand erkrankt ist oder nicht. Oder ist alles nur Fake? Wenn Du sowieso Impfgegner bist, gehen wir nicht mit. Ein drittes Beispiel: Der Bruder, der sich schon seit geraumer Zeit in Schweigen hüllt, in den Anfängen der Pandemie urplötzlich deckt und den Brüdern vorwirft, sie würden tatenlos zuschauen, wie der Staat mit den Grundrechten der Bürger umgeht.

Demokratische Entscheidungsfindung ist kein linearer Prozess

Rechts- und linksradikales Gedankengut ist in unseren Logen präsent, genauso wie es auch Querdenker gibt, Verschwörungsgläubige und Reichsbürger. Wir Freimaurer befinden uns nicht auf einer Insel, sondern sind mittendrin im Geschehen. Die Frage nach dem Wert des Widerspruchs jedoch sollten wir immer auf demokratischem Boden stellen, denn der Widerspruch wird zu einer Möglichkeit, die wir weder ausschließen noch verachten sollten. Wir dürfen das demokratische Prinzip nicht riskieren. In demokratischen Gesellschaften wird es unweigerlich zu verschiedenen Meinungen kommen. Mit dieser Möglichkeit ist zu rechnen und das ist auch nicht als Übel anzusehen. Wenn wir hergehen und Uniformität und Harmonie als zentralen Wert auf die politische Ordnung setzen, dann ist Demokratie nicht mehr möglich. Demokratische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung ist kein linearer Prozess, der einen Anfang hat und einen eindeutigen Abschluss, sondern sie sind das Substrat demokratischer Kultur. Da die Art und Weise, wie der Einzelne seine Meinung bildet und zu welchen Entscheidungspräferenzen er gelangt, immer auch Auswirkungen auf seine Mit-Souveräne hat, ist es keineswegs gleichgültig, unter welchen Bedingungen demokratische Meinungsbildung erfolgt. Der gute und richtige Umgang mit dem Widerspruch, das ist der Schlüssel für das Gelingen einer Wertegemeinschaft, die wir Freimaurer ja bilden. Deshalb mein Appell an Euch, liebe Brüder: Lasst nicht zu, dass das Fundament, auf dem unser freimaurerischer Gedanke erbaut ist, Risse bekommt!



<https://freimaurerei.de/Him>

Vom Umgang mit dem Widerspruch

Keine Risse im Fundament der
Freimaurerei riskieren!

Von Br. Mario Glage



Br. Mario Glage wurde 1961 in Silstedt bei Wernigerode in Sachsen-Anhalt geboren. Er ist ausgebildeter Matrose, Getriebebautechniker und Werkzeugmechaniker. 2016 wurde er in die Loge „Reuchlin“ in Pforzheim als Freimaurer aufgenommen.

Das 2. Freimaurerische Zukunftsgespräch in Leipzig befasste sich in einer Diskussion der Teilnehmer mit dem Entwurf des Autors über die „Neuen Pflichten. Grundsätze, Ziele und Aufgaben der Freimaurerei im 21. Jahrhundert“.

Die Pflichten und Gesetze der alten Freimaurerbruderschaft in England waren ursprünglich so gut verwahrt, dass sie kaum bekannt geworden sind. Erst James Anderson hat in seinem Konstitutionsbuch 1723 das publiziert, was in den schriftlichen und mündlichen Überlieferungen der alten Freimaurer enthalten war. Seither ist ein großer Teil der Urkunden aufgefunden worden, die Anderson benutzt hat. Dieses Konstitutionsbuch lag und liegt auch noch heute der Bruderkette zugrunde. Eine zweite Fassung der „Alten Pflichten“ erschien im Jahre 1738. Sie lässt bereits eine Entwicklung erkennen, die die ursprüngliche Gleichheit aller Brüder zurückdrängte. Dieser Pflichten- und Tugendkatalog versucht, ältere Traditionen mit Neuem zu verbinden. Die Kapiteleinteilung der „Alten Pflichten“ ist traditionell erfolgt und wies eine Dreiteilung auf: Religiöse, allgemeine und handwerkliche Vorschriften.

Die Konstitutionen wurden dem gesellschaftlichen Wandel angepasst

Nach der Auseinandersetzung mit dem Grand Orient de France (GO) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte die Großloge von England neue Lehrsätze über die Freimaurerei, die 1929 in die „Basic Principles“ einfließen. Ab diesem Zeitpunkt kann nach englischer Auffassung nur Freimaurerbruder werden, wer an Gott, seinen geoffenbarten Willen und an das Buch des heiligen Gesetzes als überirdische Offenbarung glaubt. Mit diesen Regelungen ist der naturrechtlich-aufklärerische Charakter der englischen Freimaurerei beseitigt worden. An seine Stelle trat ein Wertesystem, das von englischen Brüdern selbst als „Dogma der Freimaurerei“ bezeichnet wurde. Weitere Änderungen an den Konstitutionen erfolgten aus Gründen des Wandlungsprozesses der jeweiligen Gesellschaft und ihrer Werte. Am Beginn des 21. Jahrhunderts ist es nun dringend erforderlich geworden, „Neue Pflichten“ in zeitgemäßerer Form festzulegen. Die „Alten Pflichten“ enthalten trotz starker historischer Bedingtheit noch immer teilweise die wesentlichen, aber heute nicht mehr vollständigen Grundlagen der humanistischen Bruderkette. Ihr Wert

Das 2. Freimaurerische Zukunftsgespräch fand in Leipzig statt

Innsbrucker Institut für Ideengeschichte und Loge „Minerva zu den drei Palmen“ waren Gastgeber

Von Br. Helmut Reinalter



City-Hochhaus Leipzig, genannt „Uniriese“ mit der Form eines aufgeschlagenen Buches

© kuzsizu | stock.adobe.com



<https://freimaurerei.de/900>

liegt vor allem im Charakter als historisches Dokument. Die Frage, die sich daraus ergibt, ist, ob dieses noch eine wichtige geistige Orientierung für die Freimaurerei bieten kann. Die Bruderkette sollte unbedingt in ihren Grundsätzen und in ihren Aufgaben modernisiert werden und dabei den aktuellen Wissensstand unserer Gegenwart nutzen, darüber waren sich die Teilnehmer des 2. Freimaurerischen Zukunftsgesprächs in Leipzig einig. Dabei ging es ihnen vor allem um eine Erweiterung des Pflichtenbegriffs und um eine zeitgemäße Reformulierung der „Alten Pflichten“. Der Pflichtenbegriff hat sich im Laufe der Jahrhunderte ohnedies gewandelt.

Die „Neuen Pflichten“

Im Rahmen der zunehmenden Bemühungen der Freimaurerei, über Gegenwarts- und Zukunftsfragen der Bruderkette nachzudenken, werden heute vermehrt Vorschläge gemacht, aus den „Alten Pflichten“ „Neue Pflichten“ zu erarbeiten. Diese bilden eine Grundorientierung an Werten, Zielen und Aufgaben für den einzelnen Bruder und darüber hinaus auch eine ethische Basis, um eine friedlichere, gerechtere und humanere Welt zu ermöglichen. In der Symbolsprache der Freimaurerei bedeutet dies, am unvollendeten Tempel der allgemeinen Menschenliebe zu bauen. „Neue Pflichten“ der Freimaurerei umfassen hauptsächlich die Ehrfurcht vor dem Leben, die Achtung der Menschenwürde, Menschenrechte und Menschenpflichten, gerechte und faire Handlungsweisen, Wahrhaftigkeit im Reden und Handeln, die Bekämpfung der Klimakrise, die Sorge um die Umwelt, die Bekämpfung von Terror, Gewalt, Intoleranz und Fundamentalismus, sowie der Respekt und die Liebe unter den Menschen. Dies sind konkrete Pflichten zur Verantwortung, zum Vernunftdenken, zur Toleranz, Ethik und Humanität. Dabei geht es vor allem darum, Freiheit und Verantwortung in ein Gleichgewicht zu bringen, sowie ein Umdenken im Sinne der erwähnten Beispiele zu bewirken, und darüber hinaus auch um eine Versöhnung von Ideologien, Glaubensüberzeugungen und politischen Standpunkten, was aktive Toleranz erfordert, um Antagonismen, Konflikte, Gewalt, Fundamentalismen und Dogmen zu überwinden. Die „Neuen Pflichten“ sind, dem von den Teilnehmern des Zukunftsgesprächs gemeinsam überarbeiteten Papier zufolge in drei Gruppen einzuteilen:

1. Pflichten gegen sich selbst

Der Freimaurer sollte sein Gewissen schärfen und sich von ihm leiten lassen, seine individuellen Anlagen wahrnehmen und weiterentwickeln, an seiner Persönlichkeit arbeiten, sein Wissen erweitern, um sich selbst und die Welt besser zu verstehen, aus seinen Fehlern lernen, um sie nicht zu wiederholen, aktive Toleranz üben und sich seiner Würde als Mensch bewusst sein.

2. Pflichten gegenüber den Mitmenschen

Der Freimaurer sollte die Würde und Rechte der Mitmenschen anerkennen. Er sollte weiterhin anderen Meinungen tolerant und mit Respekt begegnen, aber gegen Intoleranz eintreten, sozial schwachen und Menschen mit Behinderung beistehen, Mitmenschen uneigennützig fördern und Notleidenden helfen, sich für die Meinungsvielfalt als Ausdruck geistiger Freiheit einsetzen, das ihm Fremde und andere Kulturen respektieren sowie wertschätzen, Vorurteile durch zuverlässige Informationen, Erkenntnis, Vernunft und Aufklärung abbauen.

3. Pflichten gegenüber der Gesellschaft

Der Freimaurer soll Wissen und Erfahrung weitergeben, sich für eine humane und gerechtere Gesellschaft einsetzen, die Demokratie als Staatsform mit ihren staatlichen Einrichtungen verteidigen und die Instrumente zur demokratischen Willensbildung nützen, persönliche Macht nicht missbrauchen und Machtmissbrauch entgegenreten. Er sollte sich als bewusster und verantwortlicher Teil der Natur fühlen, Verantwortung gegenüber der Nachwelt übernehmen, alles Leben in seiner Vielfalt schützen und mit den begrenzten Ressourcen umweltschonend und maßvoll umgehen, sich der ethischen Grenzen des Machbaren bewusst sein, sich für die Ausgewogenheit zwischen Weltbevölkerung und Wohlstand einsetzen, um ein humanes Dasein für alle Menschen zu erreichen, erkennbaren ökologischen Fehlentwicklungen und der Klimakatastrophe entgegenzutreten, kulturelle Werte zu pflegen und weiterzuentwickeln sowie für Menschenwürde und Menschenrechte einzutreten und Menschenpflichten zu übernehmen.

Ziele und Grundsätze der Freimaurerei

In der Diskussion über die „Neuen Pflichten“ zeigte sich, dass diese eng mit den

Zielen, Werten und Grundsätzen der Freimaurerei verbunden sind. Die Freimaurerei versteht sich als eine international verbreitete humanitäre Vereinigung, die unter Achtung der Würde des Menschen für kritische Vernunft, Aufklärung, Freiheit, Toleranz, Ethik, freie Entwicklung der Persönlichkeit, Menschenrechte und Menschenpflichten, Humanität, Brüderlichkeit und allgemeine Menschenliebe, Selbsterkenntnis, pflichtbewusstes Denken und Handeln, Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Empathie, Weisheit, Verschwiegenheit und Selbstdisziplin eintritt. Zu den wichtigsten Grundsätzen der Freimaurerei zählen das Symbol des „Großen Baumeisters aller Welten“, das Vernunftdenken und die neue Aufklärung, die Freiheit und freie Entwicklung der Persönlichkeit, die universelle Ethik, die praktische Humanität und der Toleranzgedanke. Diese Ziele wurden von den Brüdern sehr intensiv besprochen und mit Zukunftsaufgaben der Bruderkette verbunden.

Aus diesen Zukunftsaufgaben geht hervor, dass sich die Freimaurerei in Gegenwart und Zukunft nicht damit begnügen kann, die traditionellen Positionen der Frühen Neuzeit und der historischen Aufklärung kritiklos zu wiederholen, sondern diese mit ganzer Kraft weiterentwickeln muss, will sie nicht als erstarrte und zu Reformen unfähige Gemeinschaft gelten. Bei dieser grundsätzlichen Erneuerung sollte zudem ein wesentlicher Gedanke als Leitlinie berücksichtigt werden, dass nämlich ein volles gelebtes Dasein („Königliche Kunst“) nur in der Spannung auf den Sinn der Zeit denkbar ist, der nicht nur in der Gegenwart, sondern vor allem in der Zukunft liegt. Die hier erwähnten Ziele, Grundsätze, Werte, Pflichten und Aufgaben sollten die geistige Ausrichtung, das Handeln und Leben der Logen in Zukunft bestimmen. Sie verstehen sich gleichsam als Werterahmen und eigentliche Leitlinie der Freimaurerei und vertiefen und erweitern vor allem substantziell die „Alten Pflichten“ von 1723.



Univ.-Prof. em. Dr. h. c. Helmut Reinalter, Philosoph und Historiker, war Professor für Geschichte der Neuzeit und Politische Philosophie an der Universität Innsbruck und leitet heute das private Forschungsinstitut für Ideengeschichte. Er war Präsident der „Initiative Weltethos“ in Wien und ist seit einigen Jahren auch Leiter des Innsbrucker Forums zur wissenschaftlichen Förderung des Projekts Weltethos. Er ist der Initiator des Freimaurerischen Zukunftsgesprächs, das in Leipzig mit Unterstützung der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ stattfindet. Für das kommende Jahr ist ein „Freimaurerischer Zukunftskongress“ geplant.

Über Umwege fand eine Originalausgabe der „Konstitutionen“ von Anderson aus dem Jahre 1723 ihren Weg aus privater Hand ins Berner Freimaurer-Museum der Schweizerischen Großloge „Alpina“.

Zurück im Maschinenraum des Wissens

Andersons Konstitutionenbuch im Berner Freimaurer-Museum

Von Br. Florian Schaurer

Vor nahezu exakt 300 Jahren, am Winterjohannisfest 1721, legte James Anderson seinen Entwurf eines Konstitutionenbuches der noch jungen englischen Großloge (genauer: Großloge von London und Westminster) vor, die das Werk schließlich Anfang 1723 in Druck setzte.

In der Widmung des Vorwortes ist sinnigerweise von „these new Constitutions“ die Rede, ein Verweis darauf, dass Andersons Opus Magnum nicht ohne Vorläufer und Quellen ist. Und so verweisen auch das im ikonographischen Gedächtnis der Freimaurerei fest verankerte Frontispiz und die Titulatur des Bandes auf einen wahrlich altehrwürdigen Bund im 5723. Jahr seines Bestehens. Dass die sich anschließende Chronologie reichlich fantastisch anmutet, erscheint folgerichtig.

Zum Zeitpunkt ihres Erscheinens erregten die Konstitutionen bestenfalls geringes Aufsehen, stimulierten jedoch noch unter Andersons Autorenschaft eine zweite erweiterte Auflage 1738 und wurden schließlich als Textkorpus Grundlage aller folgenden Konstitutionen in Kontinentaleuropa und Übersee bis zum heutigen Tag. Die Erstausgabe der Konstitutionen kann damit als eines der ältesten und sicherlich – trotz ihrer erheblichen formalen

Schwächen – als wichtigstes gedrucktes Werk der organisierten Freimaurerei gelten. Durch sie wurde der bis dahin eher lose organisierte Bruderbund zu einem System von Logen, die symbolische Grade bearbeiten, und den ihnen die Ordnung gebenden Großlogen formalisiert und der Vorrang der englischen Freimaurerei in Sachen „Regularität“ begründet.

Die historische Bedeutung der Erstausgabe unseres Grundgesetzes bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Einordnung. Die fortdauernde Gültigkeit der „Alten Pflichten“ (die Konstitutionen gehen freilich darüber hinaus) belegt ihren Rang. Es gehört zugleich zum Schicksal berühmter Bücher, häufiger zitiert als studiert zu werden.

Bibliophil ist der Band derweil von außerordentlicher Seltenheit, und so erscheint es mir noch immer als glückliche Fügung, dass ich das Buch aus dem Vorbesitz des legendären britischen Sammlers und Buchhändlers William Foyle (Beeleigh Ab-

in die Obhut des damaligen Gastes und heutigen Vizedirektors des Berner Freimaurermuseums und damit ans Licht der Öffentlichkeit.

Das Zollformular, das uns im Rahmen der Einfuhr des Buches in die Schweiz kafkaeske Situationen beschert hat, benennt es denn auch als etwas, worüber nachzudenken sich lohnt: Kulturgut.

Als Bruderkette sind wir nicht nur Kultus-, sondern Kulturgemeinschaft. Wir bewahren durch Fortsetzung. Unser Andenken ist Tat. Museen und Bibliotheken sind uns damit mehr als „Buchgaragen“. Sie sind Maschinenräume des Wissens. Sie sind Labore der Neugier und voller Geheimnisse, die der (Wieder-)Entdeckung harren.

Der Bibliophile ahnt daher, dass seine Bücher ihn mehr besitzen als er sie. Der Freimaurer wiederum weiß, dass aller irdische Besitz bloß Leihgabe ist.

Nun verweist der Begriff des „Leihens“ etymologisch auch auf die Bedeutung des



Foto: Br. Florian Schaurer übergab die Originalausgabe der Konstitutionen aus dem Jahre 1723 an den Direktor des Berner Freimaurermuseums, Br. Robin Heizmann.

bey) 2007 über die recht abenteuerliche Vermittlung eines Antiquars in Straßburg in meinen Besitz bringen konnte – ich war keine 25 Jahre alt und unlängst Altstuhlmeister meiner Mannheimer Mutterloge. Zwei Jahre später, während meiner Doktoratsjahre in Zürich, findet sich ein Eintrag von Br. Christoph Meister, seinerzeit Meister vom Stuhl der Loge „Modestia cum Libertate“, im Gästebuch meiner kleinen Wohnung im Niederdorf: „... guter Wein, alte, ehrwürdige Bücher, anregende Gespräche ...“ Ich meine, dass hier – wenn auch seinerzeit unausgesprochen – der Gedanke erstmals gefasst wurde, das Buch nicht auf Dauer zu „verschließen“. Zwölf Jahre später nun gelangt es zurück

„ich lasse zurück“. Die Schweiz war mir – zehn Jahre ist es nun bereits her – eine besondere Wahlheimat, der ich mich von Herzen verbunden fühle. Und so lasse ich etwas in Bern zurück, das nicht nur Teil meiner, sondern unserer gemeinsamen Geschichte als Brüder ist.



<https://freimaurerei.de/6eM>

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut

Zeichnung zu einer Arbeit im Lehrlingsgrad

Von Br. Ulrich Cichy

I.

Kürzlich fiel in einem ausgelassenen Kreis der Satz: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ War das Zitat richtig und tatsächlich von Goethe? Ein kurzer Blick ins Internet führte zu Goethes Gedicht „Das Göttliche“. Und es wurde schnell deutlich, dass alleine schon die ersten drei Strophen reichlichen Anstoß zu freimaurerischen Überlegungen geben. Und so kam der Gedanke, dass man dazu zu Beginn der regulären Arbeiten im neuen Maurerjahr sprechen sollte. Wenn wir nach den pandemiebedingten Einschränkungen wieder unseren Weg in die Normalität suchen, wenn wir uns wieder vergewissern, was eigentlich der Inhalt unserer Arbeit ist.

II.

Der uns allen bekannte Satz und mit ihm die ersten drei Strophen des Gedichts klingen wie folgt:

*Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.*

*Heil den unbekanntem
Höherm Wesen,
Die wir ahnen!
Ihnen gleiche der Mensch!
Sein Beispiel lehrt uns
Jene glauben.*

*Denn unfühlend
Ist die Natur:
Es leuchtet die Sonne
Über Böse und Gute,
Und dem Verbrecher
Glänzen wie dem Besten
Der Mond und die Sterne.*

III.

Das Gedicht beginnt moralisch mit einer Forderung – edel, hilfreich und gut solle der Mensch sein. Das ist ein Werturteil, eine Aussage, die im wissenschaftlichen Sinne nicht wahrheitsfähig, nicht richtig oder falsch ist. Aber Goethe liefert zumindest eine Begründung nach: Der Mensch unterscheide sich

von allen anderen Wesen dadurch, dass er edel, hilfreich und gut sein könne. Auch wenn man nun hinterfragen könnte, ob nicht auch andere Wesen zumindest hilfreich sind: Das „Unterschieden von den anderen sein“ stellt den Menschen in das Zentrum und gibt damit im Sinne unseres freimaurerischen Zirkels Verantwortung für die anderen. Die anderen Menschen, die anderen Wesen und auch für die Natur in ihrer Gesamtheit.

IV.

Aber Goethe bleibt bei diesem Gedanken nicht stehen. In einer romantisch-religiösen Perspektive stellt er in der zweiten Stufe einen Bezug zu der Vorstellung des Göttlichen her: Den erahnten höheren Wesen gleiche der Mensch. Und er spricht dann in einer gedanklichen Drehung vom (edlen) Menschen als Beispiel, das uns an die höheren Wesen zu glauben lehren sollte. Damit entzieht er uns das menschliche Urteil über das richtige Handeln und sagt, dass es auch göttlichen Ansprüchen genügen soll.

Für die Gläubigen unter uns ist das kein Problem und selbstverständlich, für den Nichtgläubigen natürlich nicht bindend. Aber die Reflexion des Göttlichen wird damit nicht beliebig. So verwenden wir in der Freimaurerei das Bild des GBaW, das beispielsweise die Freimaurerische Ordnung wie folgt ausformuliert:

ARTIKEL 3

(1) Die Freimaurer sind durch ihr gemeinsames Streben nach humanitärer Geisteshaltung miteinander verbunden; sie bilden keine Glaubensgemeinschaft.

(2) Sie sehen im Weltenbau, in allem Lebendigen und im sittlichen Bewußtsein des Menschen ein göttliches Wirken voll Weisheit, Stärke und Schönheit. Dies verehren sie unter dem Sinnbild des Großen Baumeisters aller Welten.

Im Kant'schen Sinne wird Gott damit zumindest eine „Denknotwendigkeit“, aus der sich in Achtung vor dem Großen und Unerfahrbaren des Universums die Verpflichtung ergibt, die große Harmonie dieser Welt nicht zu zerstören. Ein Aspekt, der sich auch in den asiatischen Weisheitslehren noch reiner findet, in denen es keinen so dogmatischen Gott wie in unserer Kultur gibt.

V.

Vor diesem Hintergrund betont Goethe in der dritten Strophe noch einmal unsere Verantwortung: Denn in der „unfühlenden Natur“ leuchten und glänzen Sonne, Mond und Sterne für jeden, ob gut oder böse. Die Natur leitet nicht an, straft nicht, gibt jedem die gleiche Chance.

Aber es entsteht so auch kein „Tempel der Humanität“, wenn der Mensch nicht edel, hilfreich und gut ordnend in die Welt eingreift.

VI.

Bei vielen Gelegenheiten werden wir gefragt, was denn die Freimaurerei wolle. Oft sind die Antworten ein wenig ungenau und unkonkret.

Wie wäre es, wenn man im Sinne der Worte Goethes einfach nur sagen würde: „Wir arbeiten daran, dass wir edel, hilfreich und gut werden, um damit ein wenig das Chaos dieser Welt zu lichten und sie damit lebenswerter zu machen.“ Ein Motto für jeden von uns, für unsere freimaurerische Gemeinschaft und für den Neuaufbruch in eine Zeit nach Corona. Wenn die „alten“ ungelösten Probleme wie Armut und Chancemangel, der Schutz von Umwelt, Klima und Natur wieder und nunmehr verstärkt unser Augenmerk verlangen.



Br. Dr. Ulrich Cichy ist Volkswirt und pensionierter Referatsleiter eines Landwirtschaftsministeriums. Für die Großloge AFuAMvD bekleidet er das Amt des Distriktrhedners im Distrikt Nordrhein-Westfalen.



<https://freimaurerei.de/fnk>

Einzigartige freimaurerische Trinkgläser

Großzügige Schenkung an das Freimaurermuseum

Von Antje Friedl-Höttler

Das Bayreuther Freimaurermuseum konnte sich im November des vergangenen Jahres über eine Schenkung der besonderen Art freuen. Werner Siemund, Bruder aus Delmenhorst, trennte sich von seiner über viele Jahre zusammengetragenen Sammlung freimaurerischer Trinkgefäße, Zierteller und anderer Objekte. Er übergab sie persönlich dem Museumsleiter Br. Thad Peterson. Der geschätzte Gesamtwert liegt bei mehreren Zehntausend Euro.

Werner Siemund wurde 1977 in der Delmenhorster Loge „Lessing an der Delme“ aufgenommen und hat sich 25 Jahre als engagiertes Mitglied aktiv eingebracht. Darüber hinaus war er Mitglied des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (AASR). Bereits sein Großonkel war Ehrenmeister der Loge „Constantia zur gekrönten Eintracht“ in Elbing und Ehrenmitglied der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“. Das Sammeln von Fachliteratur, Bijoux und eben auch Logen-

gläsern wurde Werner Siemunds Leidenschaft und so hat er eine beachtliche Vielfalt an Gegenständen zusammentragen können.

Zwei reich verzierte Pokale

Das Museumsteam staunte nicht schlecht beim Auspacken der zahlreichen Kartons gefüllt mit Pokalgläsern, Kanonen, Feuerbechern, Weingläsern, Sektklößen, Schnapstempeln, alten Logen- und Kristallgläsern in Weiß oder farblich geätzt, aber auch Tellern, ausgegeben zu Jubiläen, Geburtstagen oder anderen Festtagen, aus Porzellan, Zinn oder Keramik, des Weiteren fanden sich Briefbeschwerer, Zinnlöffel und Kacheln. Die meisten Stücke mit deutscher Herkunft, aber auch aus Frankreich, Namibia und Südafrika, wohin der heute 82-Jährige mehrmals Reisen unternommen hatte. Viele Sammlerstücke waren Geschenke, manche Objekte tauschte er mit ihm nahestehenden Brüdern aus, wie Werner Siemund bei der Übergabe berichtete.

Ein paar herausragende Stücke seien hier genannt:

Etwa ein reich verzierter, dickwandiger Pokal, getragen von einem langen Stiel auf flachem Rundfuß, vermutlich aus dem frühen 20. Jahrhundert. Mit der beachtlichen Höhe von 45 cm und einem Durchmesser von 14 cm ist er zugleich das größte Objekt in der Sammlung. Feinste umlaufende Gravuren freimaurerischer Symbolik im Mattschnitt zieren die obere Kuppelhälfte, darunter der fünfstufige Tempel Salomonis, flankiert von zwei Säulen innerhalb einer offenen Vierflügelanlage, links davon die strahlende Sonne mit Gesicht als Lichtsymbol, rechts der Mond ebenfalls mit Gesicht umgeben von acht Sternen im Abglanz des Sonnenlichts. Es folgen zwei gekreuzte Schlüssel über dem flammenden Herz, der Buchstabe „G“ im strahlenden Dreieck sowie das allsehende strahlende Auge ebenfalls im Dreieck. Auffallend ist die tief geschnittene Darstellung des um drei Stufen erhöhten Meisterstuhls, überspannt von einem Baldachin zum Zeichen des Himmels sowie ein Symbol für die Universalität der Freimaurerei, zugleich auch die größte Darstellung auf dem Glas. Rechts und links davon fackelnde Kerzen auf den drei Säulen der Weisheit, der Stärke und der Schönheit. Das vorletzte Bild zeigt den Sarg im offenen Grab als letzten Raum und Hinweis auf die Hiram-Legende, gekrönt vom Hexagramm. Den Abschluss bilden zwei gekreuzte Degen auf dem geöffneten Zirkel über dem Dreieck mit Hammer, Kelle und Senkblei. Unter dem Lippenrand der Uroboros, der die Bilderreihe zugleich begrenzt. Qualitativ ähnlich ist der etwas kleinere Pokal (Höhe 35 cm, Durchmesser 12 cm), ebenfalls getragen von einem langen Stil auf konischem hohlen Rundfuß und auf Anfang



des 20. Jahrhundert zu datieren. Die gesamte Kupa ist reich verziert mit umlaufender Gravur ähnlicher freimaurerischer Symbolik im Mattschnitt. Bemerkenswert ist die tief geschnittene Darstellung einer knienden männlichen Figur hinter einem steinernen Torbogen, der in Richtung des lichtdurchfluteten Gitterfensters blickt, dabei den rechten Arm erhebt. An den Handgelenken trägt er Gliederbänder. Die Ikonographie ist aufgrund der Quellenlage nicht eindeutig und gibt Rätsel auf. Handelt es sich um Hiram oder um eine andere alttestamentarische Figur wie den Schmied Tubalkain oder stellt es die Figur in Hesekeel, Kap. 40, dar, die die Torbauten im Tempel ausmisst? Die Frage ist spannend, muss aber an dieser Stelle unbeantwortet bleiben.

Gesundheiten nach militärischem Brauch

Die Vielfalt der gesammelten Trinkgefäße zeigt auch die Bedeutung der freimaurerischen Tafelsitten. Bereits der Zusammenschluss von vier Logen zur ersten Großloge 1717 in London fand schließlich in einem Gasthof statt. Historische Quellen sind sich einig in der Bewertung, dass die freimaurerische Tafel auch aufgrund der Logentreffen zumeist in Gasthäusern wie selbstverständlich bereits in der Anfangszeit dazugehörte. Folglich benötigte man zahlreiche Gläser für die Tafelrunden. Sogenannte „Gesundheiten“ an freimaurerischen Tafeln wurden gepflegt, das heißt, dass auf das Wohl des Großmeisters, des Stuhlmeisters, der Obrigkeit usw. getrunken wurde und die Tafeloge hiermit ihren ersten rituellen Halt bekam. Hinzu kommen bestimmte Trink- und Tafelsitten, abgeleitet von den französischen Tafelbräuchen, die recht militärisch klingen, wenn



es heißt „ladet die Kanonen für das erste Feuer“ oder „legt die Hand an das Gewehr“. Viele dieser Gepflogenheiten haben sich bis heute in abgewandelter Form erhalten. Entsprechend bedeutsam waren die Gefäße, aus denen getrunken wurde, die allmählich ihre typische Form erhielten, hochwertig gestaltet und nicht selten reich dekoriert waren. Exemplarisch dafür steht in der Sammlung von Werner Siemund ein Fußbecher (Höhe 8 cm, Durchmesser 6 cm) aus dem 19. Jahr-

hundert, mit abgesetztem Lippenrand und facettiertem Walzenfuß. Die Kupa ist sechspassig geschliffen, mit sechs erhöhten Medaillons und rot überfangen. In jedem Medaillon findet sich freimaurerische Symbolik im Mattschnitt und in einem die Inschrift mit der Datierung „M. Kelting / von / G Jensen / 1842“ sowie der Umschrift „Sei fleißig / verschwiegen / gerecht / fröhlich / und glaube an Gott“.

Aus „Es geschehe also“ wurde das bekannte „Prosit“

Im Laufe der Zeit wurden stabile Gläser mit schwerem Fuß produziert, die nicht so schnell beim harten Aufsetzen mit „dreimal drei“ oder „trommeln“ auf dem Tisch zu Bruch gingen und symbolisch die höfischen Böllerschüsse umsetzten, die an Fürstenhäusern üblich waren. Der Begriff „Kanonen“ wurde für diese „Stoßgläser“ verwendet und ist bis heute gebräuchlich. Die dazugehörige Trinksitte hat als überliefertes Brauchtum seinen Platz in der Kulturgeschichte des Tafelrituals gefunden. Viele Elemente sind im Laufe der Zeit in den profanen Alltag gewandert. So ist aus dem „Es geschehe also“, „Es nütze“, im 18. Jahrhundert das lateinische „Prosit“ geworden. Es wird auf die Gesundheit getrunken und der „Toast“ bei feierlichen Anlässen ist längst üblich.

Ein herzliches Dankeschön an Werner Siemund für seine generöse Schenkung dieser einzigartigen und hochwertigen Sammlung, die die Gläserkollektion des Deutschen Freimaurermuseums erheblich bereichert. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass das Museum bereits vor zwei Jahren eine sehr umfangreiche Büchersammlung von diesem Bruder erhalten hatte.



Fussel auf dem Arbeitsteppich

Br. Ralf „Fussel“ Fieseler nimmt die Freimaurerei zeichnerisch aufs Korn

Hinter dem kuscheligen Künstlernamen „Fussel“ verbirgt sich Bruder Ralf Fieseler.

Geboren 1967 in Paderborn, nach seiner Ausbildung zum Gestaltungstechnischen Assistenten ist er „zufällig“ bei der Post gelandet und dort geblieben, weil ihm die Arbeit einfach Spaß macht, wie er sagt.

Schon als Kleinkind war Ralf mit Stift und Block leicht zur Ruhe zu bringen. In der Schule unterhielt er seine Mitschüler mit kleinen

Karikaturen seiner Lehrer. Später wurden seine Cartoons nicht mehr ins Klassenbuch eingetragen, sondern waren in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften zu sehen. Bislang hat Br. Ralf Fiesler zwei Bücher veröffentlicht und war in mehreren Sammelbänden vertreten. Seine Werke waren in mehreren Ausstellungen zu sehen, darunter in der Schau „Freimaurerei in der Karikatur“, die 2012 zunächst in Ham-

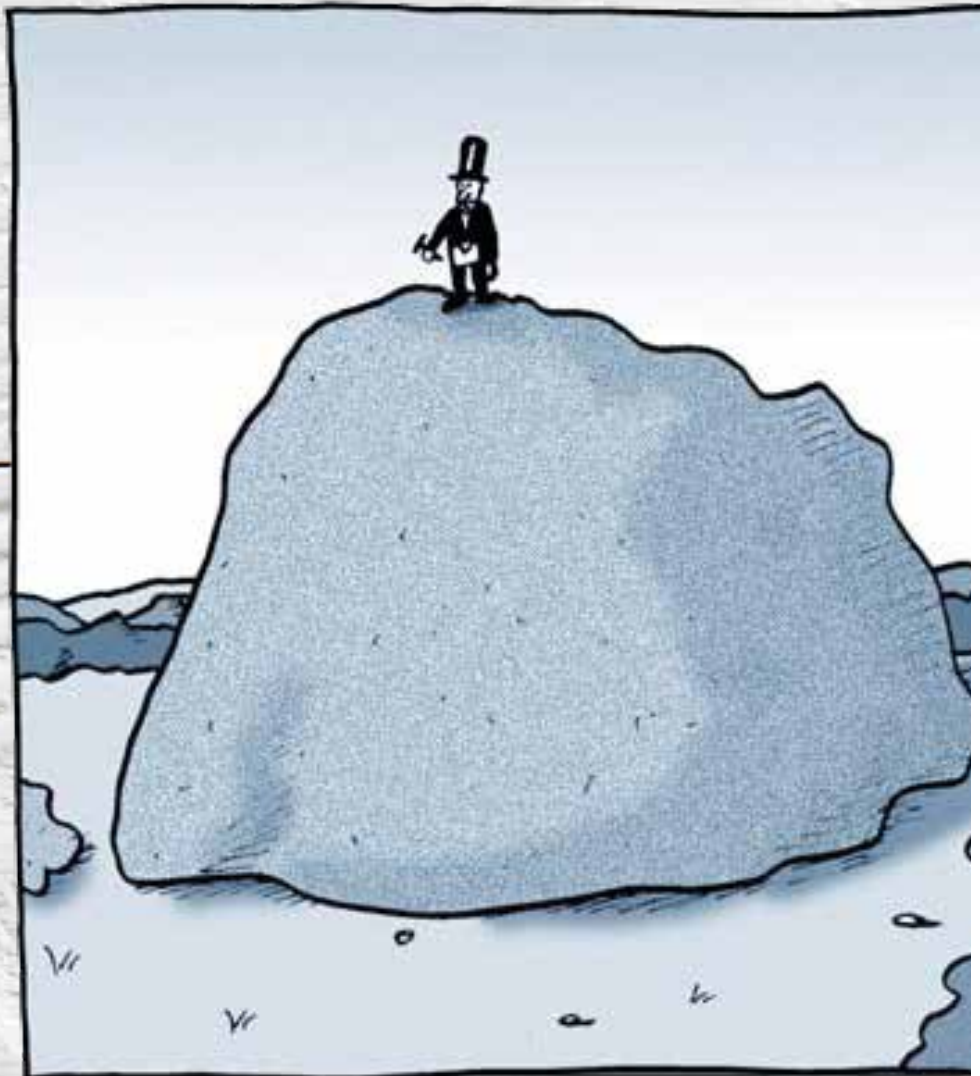


Foto: Torsten Wascher

burg und später in anderen Städten gastierte. Mit seinen Cartoons nimmt Fussel vor allem die Tücken des menschlichen Miteinanders aufs Korn. Ganz besonders haben es ihm die Fallstricke der Kommunikation angetan. „Wenn ich mit feinem Humor die Menschen dazu bringe über sich selbst zu lachen, bin ich mit meiner Arbeit zufrieden“, so der Künstler, dessen Interesse am Symbolischen ihn zur Freimaurerei brachte. Im Jahre 2000 wurde er in die Paderborner Loge „Zum leuchtenden Schwert“ aufgenommen. Dort fungierte er einige Zeit als Redner und ist seit 2020 Meister vom Stuhl der Loge. Wie man hört, haben die Brüder dort einiges zu lachen ...

Link ins Internet:

<http://fussel-cartoons.blogspot.com>



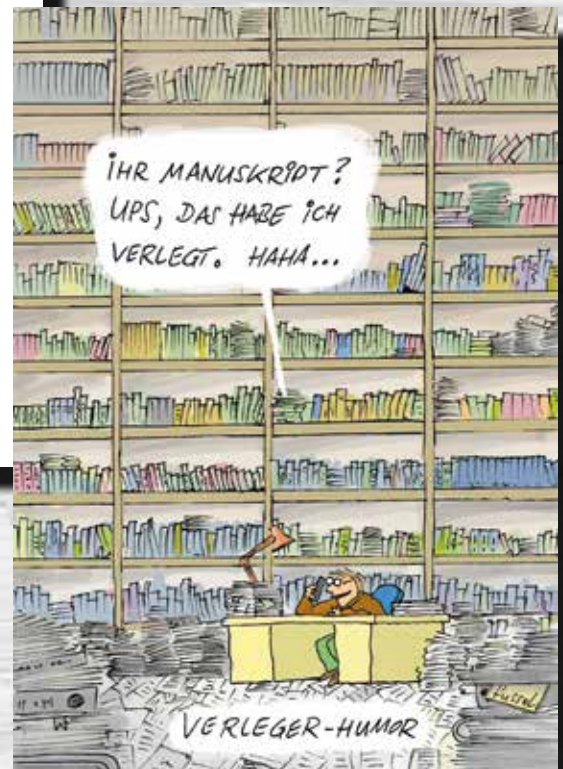


FREIMAUZER



Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben

Das Amt kommt zum Bruder!



Bitte um Mithilfe: Silberbesteck und Kanonen aus Logenhaus gestohlen

Während der Corona-Zeit sind unter ungeklärten Umständen zwölf Kanonen, ein komplettes, wertvolles, altes Silberbesteck für 24 Gedecke sowie ein Flammenschwert aus dem Logenhaus der Lahrer AFAM-Loge „Allvater zum freien Gedanken“ spurlos verschwunden.

Alle Gegenstände sind als Logeneigentum gekennzeichnet: Die Kanonen tragen das eingravierte Bijou der Loge als Symbol, dazu die Namen einzelner bzw. mehrerer Brüder. Jedes Teil des Silberbestecks ist mit den Buchstaben „Azfg“ graviert. Das Besteck hat die dunkle Zeit der Nationalsozialisten überstanden, wohl aber nicht die dunkle Corona-Zeit.

Wer die Gegenstände irgendwo entdeckt oder Informationen darüber findet, wird gebeten, unverzüglich die mit der Wahrnehmung der Rechte der Loge beauftragte Rechtsanwaltskanzlei von Br. Ralf Bernd Herden, E-Mail: allvater@rechtsanwalt-herden.de, zu informieren. Von dort aus werden umgehend alle rechtlich möglichen Schritte veranlasst werden, um die verschwundenen Sachen wieder in den Besitz der Loge als rechtmäßiger Eigentümerin zu bringen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass kein Eigentum an den abhanden gekommenen Sachen erworben werden kann, und auch deren Weiterveräußerung in der Regel als Hehlerei strafbar ist.

Sollte jemand diskret die Gegenstände wieder an die Loge zurückgeben wollen, so kann er dies auf einfachstem Wege und sicher durch einen Rechtsanwalt „von Anwalt zu Anwalt“ veranlassen, teilte die Kanzlei von Ralf Bernd Herden mit.

Freimaurerische Camper und Wohnmobilisten gesucht

Regelmäßig treffen sich masonische Biker oder freimaurerische Golfer und zahlreiche andere Interessengruppen von Brüdern und Schwestern.

Br. Horst Martens ist seit vielen Jahren passionierter Camper und mit dem Wohnwagen unterwegs. Er weiß, dass der Freizeitmarkt und damit die Zulassung von Wohnwagen und Wohnmobilen momentan Rekorde verzeichnet. Vermutlich ist unter den vielen Nachbarn auf Campingplätzen auch der eine oder andere Bruder zu finden, mit dem man gemeinsam reisen oder am gemeinsamen Urlaubsort eine Loge besuchen könnte. Deshalb möchte Bruder Horst Martens eine Interessengruppe von freimaurerischen Campern und Wohnmobilisten gründen. Wer Interesse an einem solchen Zusammenschluss und einem brüderlichen Austausch hat, kann sich unter der E-Mail-Adresse FMCamper@gmx.de melden.

Neuer Landesgroßmeister der GLLvD ist Br. Horst Reimann

Auf der Hauptversammlung der Großen Landesloge von Deutschland e.V. – Freimaurerorden – wurde am 11. September 2021 Br. Horst Reimann zum neuen Landesgroßmeister gewählt.

Mit großer Mehrheit setzte er sich bereits im ersten Wahlgang durch. Damit löste er Br. Uwe Matthes ab, der fast zwei Jahre in der Doppelfunktion von Ordens-Meister und Landesgroßmeister fungierte und die Große Landesloge von Deutschland gut durch die schwierigen Phasen der Corona-Pandemie und den Umbau des Ordenshauses in der Peter-Lenné-Straße geführt habe, hieß es in einer Presseerklärung des Freimaurerordens. Das Besondere an dieser Hauptversammlung sei die enge terminliche Verknüpfung zwischen der Wahl und der Einsetzung des neuen Landesgroßmeisters gewesen, denn bereits am darauffolgenden Sonntag erfolgte die Verpflichtung der neuen Großbeamten im Tempel des Ordenshauses. Unter Anwesenheit verschiedener Großmeister anderer Lehrarten fand eine harmonische Tempelarbeit statt, hieß es.

Generell sei die Stimmung an diesem Wochenende von Aufbruch geprägt gewesen. Man merkte den Brüdern aus ganz Deutschland an, dass ein Wiedersehen nach der langen Coronapause für viel Freude und Tatendrang sorgte. Begleitet wurde das Wochenende der Hauptversammlung von zwei kulturellen Höhepunkten. Zum einen mit einer Ausstellungseröffnung des Künstlers Bruder Kay Voigtmann, der bereits zur Tempelweihe im Juni, im Vorfeld des Ordensfestes, eine ganze Reihe seiner ausdrucksstarken Bilder präsentiert hatte. Und zum anderen mit einem festlichen Konzert auf der neuen Orgel von und mit Bruder Bertrand Fromageot und Ensemble.

Tempelarbeit „Rock“: Hinter uns die Finsternis – Vor uns das neue Licht

Meisterritual in aller Würde, Stromgitarren satt – und das Ganze als Kontrapunkt zur Spaßgesellschaft am Rosenmontag: Das ist inzwischen eine kleine Tradition der Lindauer Loge „Insel zu den drei Ufern“ am Bodensee.

Auch dieses Jahr lädt, wenn es die Corona-Situation erlaubt, die Lindauer Loge wieder Rock-Connaisseurs und neugierige Brüder Freimaurermeister aller Oriente zur Tempelarbeit „Rock“ im Meistergrad ein.

60 Minuten AFAM-Meisterritual zuzüglich 60 Minuten Rock- und Metalgitarren in gehobener Zimmerlautstärke bilden das zweistündige Programm am Rosenmontag, 28. Februar 2022. Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Fokus liegt auf der Erhebung, gespielt wird alles, was jenseits des üblichen Unterhaltungsradioprogramms liegt und was den freimaurerischen Prinzipien und Werten entspricht. Rund ein Dutzend unterschiedlichster Rockbands sorgen für den musikalischen Rahmen der (symbolischen) Meistererhebung. Zur Orientierung seien fünf Bandnamen genannt: Einstürzende Neubauten, Japanische Kampfhörspiele, The Unseen, Uriah Heep, Jimi Hendrix.

Nach der Tempelarbeit lädt die Loge die Meister ein, sich über das persönlich Erlebte auszutauschen. Im Vorgriff auf die Fastenzeit gibt es zwar kein Brüdermahl, dafür aber ein verbindliches Hygienekonzept. Die Teilnahme ist aus organisatorischen Gründen nur mit per Mail bestätigter Anmeldung möglich. Auf diesem Wege werden dann auch organisatorische Infos vor der TA III° an die Teilnehmer verteilt. Um Anmeldung wird per E-Mail gebeten unter: sek@freimaurer-lindau.de

Osnabrücker Freimaurer unterstützen Kindergartenkinder

Humanität ist der Weg und das Ziel in der Freimaurerei! Genau diesem Weg folgend, hat die Freimaurerloge „Zum Goldenen Rade“ in Osnabrück am 11. Oktober 2021 eine Spende in Höhe von 1000 Euro an den Verein Unikate e. V. übergeben.

Mit dem Projekt „EMILiA“ hat sich der Osnabrücker Verein

ist ein wichtiger Aspekt und wird daher gerne von uns unterstützt. Unikate gelingt es in außergewöhnlicher Weise, Kinder, Migration und Osnabrücker Studenten zu vernetzen, eine echte Zukunftsidee.“

Bereits vor vier Jahren hatte die Freimaurerloge den Verein Unikate unterstützt und gerade nach der langen gesellschaft-



Foto: Thorsten Westhoff (l. A.), Zina Rensing (Unikate), Thomas Wöbeking (MvSt), Raphael Hartmann (Unikate)

seit 2015 die Unterstützung von Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund zur Aufgabe gemacht. Ehrenamtliche Patenkinder. Während gemeinsamer Unternehmungen lernt das Kind seine Umgebung besser kennen. Dabei ist die Sprachförderung ein mehr als positiver Nebeneffekt. Als Paten fungieren in der Regel junge Menschen in der Ausbildung, u.a. von der Universität Osnabrück und von Fachschulen, die von Unikate während des Projektes intensiv betreut werden. Br. Thomas Wöbeking, Meister vom Stuhl der Osnabrücker Freimaurerloge, ist begeistert von der gelebten Integration: „Kinder mit Migrationshintergrund auf diesem Weg zu begleiten und zu integrieren,

lichen „Durststrecke“, die Corona mit sich gebracht hat, ist es der Freimaurerloge nun ein wichtiges Anliegen, diese Unterstützung wieder aufzunehmen. „Unikate finanziert sich zu großen Teilen über Spenden und gerade in Zeiten von Corona war dies nicht immer einfach“, so Zina Rensing vom Verein. „Es ist toll, dass wir die Freimaurerloge von unserem Projekt und unserem Engagement nachhaltig überzeugen konnten, aber wir freuen uns natürlich auch über viele Interessierte, die uns – gleich auf welchem Weg – in der Zukunft unterstützen.“

Weitere Infos über das Projekt „EMILiA“ und auch den Verein Unikate finden sich auf der Webseite www.unikate-os.de

Altenburger Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ lädt zum 280. Stiftungsfest ein

1742 wurde die Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ mit der Matrikelnummer 10 im thüringischen Altenburg gegründet. Die Brüder der Loge und ihr Meister vom Stuhl, Br. Martin Woldt, laden aus diesem Anlass im März zum 280. Stiftungsfest ein.

Ein ganzes Festwochenende erwartet die Teilnehmer. Am Frei-

vorbehalten. Die Schwestern können sich während der Tempelarbeit bei einem Besuch im historischen Friseursalon von Altenburg umschaun.

Brüder, die gerne an dem ereignisreichen Wochenende in der Skatstadt Altenburg teilnehmen möchten, können sich bis 15. Januar unter der E-Mail-Adresse des Logensekretärs, Br. Maximi-



tagabend, 25. März 2022, geht es mit einem Abendvortrag von Br. Bernd Schmude, Mediziner und Gründer des Vereins „Stark gegen Krebs“, los. Am darauffolgenden Samstag erwartet die Teilnehmer ein Besuch der „Roten Spitzen“ mit einer spannenden Führung. Der Doppelturm des einst mächtigen Augustiner-Chorherrenstifts ist das Wahrzeichen der ehemaligen wettinischen Residenzstadt. Zudem ist eine Schlossführung der besonderen Art geplant. Beim Abendvortrag am Samstag informiert der Kunsthistoriker Alexander Vogel über die „Altenburger Kunsthütte“.

Der Sonntag ist der festlichen Tempelarbeit im Lehrlingsgrad mit anschließender „Weißer Tafel“ im Restaurant Brunello

lian Beer, sekretaer@loge-altenburg.de anmelden. Erbeten wird auch ein Hinweis darauf, ob eine Unterkunft vor Ort benötigt wird. Aktuelle Informationen zum Stiftungsfest und zum Programm werden zeitnah auf der Webseite der Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ unter www.loge-altenburg.de veröffentlicht.

Foto: Das Altenburger Logenhaus wurde 1804 als Sitz der Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ eingeweiht. Heute beherbergt es unter anderem auch das Archiv der Großloge AFuAMVD. (Foto: Wikimedia Commons/J.-H. Janßen, CC BY-SA 4.0)

Oldenburger Freimaurer spenden Baum im Herbartpark

Die Oldenburger Freimaurerloge „Zum Aufbruch an der Hunte“ hat der Stadt Oldenburg einen Baum als Ersatzbepflanzung auf dem Herbartplatz, Park an der Hausbäke, gespendet.

Die Idee ist anlässlich eines traurigen Ereignisses entstanden. Erstmals starb ein Bruder der noch jungen Loge, die erst im Jahre 2012



gestiftet worden war. In Abstimmung mit dem Fachdienst Stadtgrün der Stadt Oldenburg wurde Ende November 2021 eine Robinie gepflanzt, die auch als „Scheinakazie“ bekannt ist. Eine Akazie, die im Ritual eine wichtige Rolle spielt, würde in unseren Breitengraden nicht gedeihen. Auch wenn der gepflanzte Baum nicht öffentlich gekennzeichnet wird, bleibt er für alle Brüder Freimaurer ein Erinnerungsbaum. Für alle anderen Menschen ist er hoffentlich eine willkommene Ergänzung des Parks.

Der Meister vom Stuhl der Loge, Br. Eckhard Kühl, sagte, diese Sonderaktion werde keine Auswirkungen auf die sonstige hohe Spendenbereitschaft der Brüder seiner Loge haben, die vor allem auf besonders benachteiligte Menschen ausgerichtet ist. So wurde im Jahr 2020 ein insgesamt vierstelliger Betrag für die ehrenamtliche DRK-Bereitschaft in Oldenburg sowie besonders von der Flutkatastrophe im Ahrtal betroffene Familien gesammelt und übergeben.

Englische Großloge will bis 2030 klimaneutral sein

Die United Grand Lodge of England (UGLE) hat sich verpflichtet, die Auswirkungen ihrer Aktivitäten auf die Umwelt in Zukunft stärker zu beachten und plant, bis zum Jahre 2030 CO²-neutral zu werden.

Vor dem Hintergrund der UN-Klimakonferenz in Glasgow kündigte die UGLE ihr Engagement zur Bekämpfung des Klimawandels an. Die neue Umweltpolitik der Großloge wird von CEO Br. David Staples geleitet und soll dazu führen, die CO²-Emissionen und die Produktion von Abfällen zu reduzieren. Ziel der Großloge sei es, innerhalb der nächsten zehn Jahre eine ISO 14001-Zertifizierung für Umweltmanagementsysteme zu erhalten. Darüber hinaus wird die UGLE Kriterien für ihre Beschaffungspraxis und ihre Investitionsstrategie einführen, die auf einem Mindestumweltstandard basieren. Dr. David Staples erklärte in einer Pressemitteilung: „Wir unternehmen alle angemessenen Schritte, um unsere CO²-Emissionen zu reduzieren. Verpflichtungen gegenüber der Umwelt werden ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Aktivitäten sein. Wir werden auch nach Wegen suchen, unseren Beitrag zum Umweltschutz kontinuierlich zu verstärken und verantwortungsbewusst zu handeln. Dabei geht es unter anderem um die Vermeidung von Abfall und die Reduzierung unserer CO²-Emissionen zum Beispiel aufgrund von Reiseaktivitäten. Diese Initiative ist ökologisch, ethisch und wirtschaftlich sinnvoll.“ In seiner Mitteilung machte der CEO der Großloge auf das Ansteigen der globalen Temperaturen und die immer höhere Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre aufmerksam, die durch das Bevölkerungswachstum und die Nutzung endlicher Ressourcen durch den Menschen verantwortet werden.

Gedenktafel an der Wiege der deutschen Freimaurerei

Eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Gründungen der beiden ältesten Logen der Hansestadt Hamburg, „Absalom zu den drei Nessel“ (1737) und die Tochterloge „St. Georg zur grünenden Fichte“ (1743), hat ihren Platz gefunden.

Am Nikolai-Fleet, dem Zentrum der damaligen Kaufmannsstadt, sind bereits 1733 die ersten Freimaurer zusammengekommen. Fünf Jahre später kam es zur Stiftung der ersten deutschen Loge, der „Loge d’Hambourg“, später „Absalom zu den drei Nessel“, in der Großen Bäckerstraße ganz in der Nähe. Der Platz gilt demnach als die Wiege der deutschen Freimaurerei.

Die Patriotische Gesellschaft Hamburg, eine Initiative Hamburger Bürger zur Förderung des Gemeinwohls, gegründet 1765, in der auch Gotthold Ephraim Lessing Mitglied war, hatte das 275-jährige Stiftungsfest der Loge „St. Georg zur grünenden Fichte“ zum Anlass genommen, an diese Keimzelle der Freimaurerei in Hamburg zu erinnern und übergab zum Fest am 22. September 2018 feierlich die Tafel. Die entsprechende Tempelarbeit fand im Gebäude dieser Gesellschaft statt, das gegenüber dem ehemaligen Hotel „Kaiserhof“ steht, dem Gründungsort der Loge „St. Georg“.

Die Einweihung der Tafel war aufgrund bestehender Unklarheiten bei dem geplanten Bauvorhaben und der beginnenden Corona-Pandemie immer wieder verzögert worden. Im Beisein von etwa 30 Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft und Logenbrüdern wurde die Gedenktafel nun am 12. November 2021 direkt vor dem ehemaligen „Kaiserhof“ vom Meister vom Stuhl der Loge „St. Georg“, Br. Dirk Gronmeyer, enthüllt.

Es folgten kleinere Ansprachen der Brüder Dirk Gronmeyer, Henry Christian Timm („Absalom zu den drei Nessel“), Distriktmeister Br. Ole Brunke sowie Peter Albers („St. Georg zur grünenden Fichte“), in denen die Bedeutung der Tafel für die Freimaurerei und für die Stadt Hamburg hervorgehoben wurde. Sie soll in Zukunft für Besucher und Einwohner der



Gedenktafel auf historischem Platz: das Hotel „Kaiserhof“ stand an dieser Stelle



Hansestadt eine Erinnerung und ein Wegweiser zur Freimaurerei sein. Auch der Stellvertretende Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland und Altstuhlmeister des Distrikts Hamburg, Br. Bernd Brauer, freute sich, dass die Originaltafel, von der eine Kopie im Eingangsbereich des Logenhauses Welckerstraße steht, nun einen prominenten Platz an historischer Stelle gefunden hat. Br. Ole Brunke nahm die Gelegenheit wahr, sich nach seiner Wahl zum neuen Hamburger Distriktmeister erstmalig in der Öffentlichkeit vorzustellen.

Pegasus-Brüder trafen sich zur Jahresversammlung in München

Der Vorstand von Pegasus, dem freimaurerischen Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation, hatte es sich nicht leicht gemacht. Lange hatte man abgewartet, bis man sich entschloss, das Jahrestreffen Ende Oktober 2021 in München stattfinden zu lassen.

Die Unsicherheiten durch die Pandemie ließen kein längerfristiges Planen zu. Und so war das Treffen auch von allerhand Einschränkungen betroffen. Es gab keine öffentliche Veranstaltung, nur die Mitglieder und ihre Partnerinnen und Partner sowie die Brüder und Schwestern der gastgebenden Loge „Lux“ in Haar durften anwesend sein.

So traf man sich am 22. Oktober zum gemeinsamen Clubabend im Musikzimmer des Augustiner-Stammhauses. Diese wunderbare Tradition war auch diesmal geprägt von Auftritten der Pegasus-Mitglieder. Da die zwanzig Teilnehmer des Abends in sehr intensive Gespräche vertieft waren, man hatte sich immerhin seit zwei Jahren nicht gesehen, beschränkte man sich auf zwei kulturelle Beiträge. Der multitalentierte Bruder Jean-Marie Bottequin gab einen Einblick in sein pantomimisches Wirken und die Ausdruckskraft der reinen Körpersprache. Die Darbietungen lösten absolute Begeisterung aus und Bruder Jean-Marie wurden viele Fragen zu dieser Darstellungsform gestellt. Auf Bitten des Vorsitzenden, Br. Cornelius Rinne, bewies der Schauspieler Br. Gerhard Fehn, dass es auch möglich ist, vermeintlich inhaltlich unstrukturierten Gedichten von Dada-Künstlern Form und Ausdruck zu verleihen. Ein starkes Erlebnis, das viele Anwesende mit der Frage zurückließ, wie man überhaupt ein dadaistisches Gedicht auswendig lernen könne.

Der darauffolgende Freitag war dann recht eng getaktet, denn um 11 Uhr fand in den Räumen der

„Kultion factory“ die Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorsitzenden und des Schatzmeisters statt. Anwesend waren 18 Pegasus-Brüder, leider war in diesem Jahr keine Schwester der Frauengroßloge angereist. Auch wenn die geplanten zwei Stunden nicht ganz ausreichten, wurde zügig diskutiert und beschlossen. So wurde etwa ein Quartalsperiodikum mit dem Titel „ALATUM“ (geflügelt) auf den Weg gebracht, das den Mitgliedern und den Distrikten zur Verfügung gestellt werden soll. Ansprechpartner hierfür ist Bruder Lars Heintel aus Celle. Der bisherige Vorsitzende Cornelius Rinne wurde von der Versammlung in seinem Amt bestätigt. Neuer Schatzmeister des Vereins wurde der als Kolumnist des „Orientexpress“ bekannte Bruder Dennis Holewa.

Nach einer Mittagspause im Café und Restaurant „together“ im Münchner Westend besuchten einige Teilnehmer das Museum Brandhorst in der Theresienstraße.

Der Abend wurde eingeläutet mit einem Besuch in der bekannten Münchner Pizzeria „Rosso Mille Miglia“. Im Anschluss fanden ein Vortrag über den „Humor in der Freimaurerei“ von Bruder Lars Heintel sowie die Uraufführung von Br. Franck A. Holzkamps „Sonate in F“ statt.

Den Abschluss des Pegasus-Programms bildete am Sonntag eine vom Meister vom Stuhl der Haarer Loge „Lux“ geleitete Tempelarbeit im Logenhaus Schwanthaler Straße. Die Tempelausstattung für die Arbeit stellte freundlicherweise die Loge „Zur Kette“ bereit und musikalisch wurde sie von Br. Franck A. Holzkamp am Flügel begleitet.

Nach einem abschließenden Imbiss im „together“ traten die Teilnehmer die Heimreise an, ganz in Vorfreude auf das nächste Treffen in Bad Homburg am ersten Oktoberwochenende 2022.

Gelungene Öffentlichkeitsarbeit anlässlich „111 Jahre Freimaurer im Fichtelgebirge“

Unter dem Motto „Freimaurer – ein Lebensstil“ haben die Brüder der Loge „Brudertreue an der Luisenburg“ in Oberfranken anlässlich des Jubiläums „111 Jahre Freimaurer im Fichtelgebirge“ eine öffentlichkeitswirksame Ausstellung in Marktredwitz gestaltet.

Gemeinsam mit der Chefin des Hotels „Bairischer Hof“, in dem

Symbole der Freimaurerei, das musivische Pflaster mit seinen hellen und dunklen Anteilen, die drei Rosen, die den Freimaurer von der Aufnahme in den Bruderbund bis zu seinem irdischen Ende begleiten, sowie ein Stein mit der Inschrift „Erkenne dich selbst“ als Mahnung für lebenslanges, lebensbegleitendes Lernen und Arbeiten. Der Meister



vom Stuhl der Loge in Marktredwitz, Br. Erwin Hornauer, betrachtete die Ausstellung als großen Erfolg. „Mit ihr konnte für Verständnis und Akzeptanz für unseren Bruderbund in einer interessierten Öffentlichkeit geworben werden“, so der Stuhlmeister. 32 Brüder sind zurzeit Mitglied der Loge „Brudertreue an der Luisenburg“, die am 25. September 1910 gegründet wurde.

die Loge ihr Domizil hat, kam man auf die Idee, das Erdgeschoss eines benachbarten ehemaligen Modehauses als vorübergehenden Ausstellungsraum zu nutzen.

So gaben die Brüder im vergangenen Oktober mit einer liebevoll gestalteten Schau Einblick in ihre Arbeit als Freimaurer. Die wesentlichen Ausstellungsstücke waren symbolische Gegenstände, die den Ursprung der Freimaurer erfahrbar machen sollten: Der raue Stein und der kubische Stein als Symbol für die Arbeit an sich selbst, Zirkel und Winkel als grundlegende

TATKRÄFTIGE SCHWEIZER FREIMAUERER

Armin Landerer

Freimaurerei und die Schweiz

Wesensmerkmale, Geschichte und Einfluss auf die Entstehung des modernen Bundesstaates 1848



Salier Verlag, Leipzig, 2021
ISBN 978-3-96285-043-2
380 Seiten, Hardcover (Leinen)
mit Schutzumschlag
29,95 EUR

Die Wirkungsgeschichte der Freimaurerei wird von der Forschung sehr unterschiedlich bewertet. Unbestritten mag sein, dass bestimmte historische Ereignisse, die einen großen Einfluss auf die Weltgeschichte hatten – etwa die Französische Revolution oder die Unabhängigkeitserklärung der

Vereinigten Staaten – durchaus unter freimaurerischen Vorzeichen beachtet werden können. Dabei bleibt aber häufig unklar, inwieweit die beteiligten Personen aus dem Antrieb freimaurerischer Werte heraus gehandelt haben oder ob sie die Freimaurerei vor allem als avantgardistisches und geselliges Netzwerk nutzten.

Armin Landerer hat in seinem sehr lesenswerten Buch „Freimaurerei und die Schweiz“ den gelungenen Versuch unternommen, – auf der Basis der bestehenden Literatur – den Einfluss der Freimaurerei auf die Entstehung des modernen Schweizer Bundesstaates 1848 herauszuarbeiten. Darin bestätigt sich einmal mehr, dass die freimaurerische Wirkungsgeschichte sehr häufig aus einer regionalen oder gar lokalen Perspektive gesehen werden darf und muss. So ist etwa auch die Entstehung der Schweizer Bundesverfassung vor allem tatkräftigen Männern zu verdanken, die in ihrer Zeit nicht nur Motor der Gesellschaft waren, sondern die auch die Freimaurerei voranbrachten und zu einem Netzwerk entwickelten, in dem sich aufklärerische und moderne (Nationalstaats-)Gedanken verbreiten konnten. Ein paar bekannte Namen aus der Geschichte der Schweizer Freimaurerei seien an dieser Stelle erwähnt: Zschokke, Lavater, Pestalozzi, Ochs, Troxler und natürlich Furrer und Bluntschli.

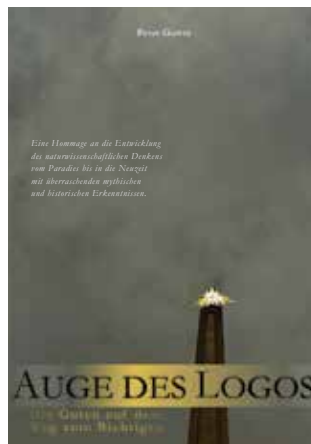
In Armin Landerers Buch findet sich – für den bisher von Freimaurerei noch unbelegten Leser – zunächst eine recht ausführliche Zusammenschau über das Wesen und die Geschichte der Freimaurerei an sich. Auch hier heftet sich der Autor bereits sehr eng an die Fersen freimaurerischer Wirkungsgeschichte(n), um dann im eigentlichen und titelgebenden Teil des Buches die Schweizer Freimaurerei zu skizzieren und einige wichtige Aspekte näher zu beleuchten. Im weiteren Verlauf des Buches ergeben sich daraus zudem noch spannende Ausflüge, etwa in das Thema „Antimasonismus“ mit einer historischen Analyse der Freimaurerei in Russland. In seinem Geleitwort schreibt der prominente Freimaurerforscher Helmut Reinalter: „Die vorliegende Arbeit leistet ... einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Freimaurergeschichte“. K. S.

EIGENWILLIGE INTERPRETATIONEN DER GESCHICHTE

Peter Gower

Auge des Logos

Die Guten auf dem Weg zum Richtigen



The Internet Archive, San Francisco, 2021
1656 Seiten
Kostenlos verfügbar als elektronische Publikation (PDF):
<https://archive.org/details/auge-des-logos>

Auf der Suche nach einer Erklärung für die seltsame Symbolik eines alten Logentepichs haben mich die im Browser eingegebenen Suchterme zufällig zu dem

Buch „Auge des Logos“ geführt. Die Zusammenfassung auf dem Buchdeckel („Eine Hommage an die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens vom Paradies bis in die Neuzeit mit überraschenden mythischen und historischen Erkenntnissen“) beschreibt nur unvollständig, was den Leser erwartet. Nach einem etwas orientierungslosen Beginn erzählt das Buch ab Kapitel 6 eine Art Kulturgeschichte, tatsächlich beginnend mit einer sehr eigenwilligen Interpretation der biblischen Genesis. Im weiteren Verlauf wird kaum ein mythischer und historischer Meilenstein ausgelassen, ob Atlantis, Mekka oder Indien und China. Und von Beginn an wird die Freimaurerei eingeflochten, wobei der Autor meist offenhält, wie konkret die zum Teil überraschenden Parallelen auf einen Zusammenhang verweisen. Für fast schon eine Sensation halte ich die zwar detailliert, aber unaufgeregte Entdeckung, dass in dem römischen Kloster Santi Quattro Coronati ein mittelalterlicher Festsaal mit einem großen Wandbild der Tauroktonie des Mithras sowie einem thronenden König Salomo zu finden ist. Gower bringt die Mythen der „Freimaurer-Heiligen“ Quattuor Coronati mit historischen Fakten um den Mithraskult in erstaunlicher und bedenkenswerter Weise zusammen.

Der Autor bezeichnet sein reich und informativ bebildertes Buch selbst als eine nicht wissenschaftliche Hypothese. Dabei schafft er beeindruckende dialektische Klimmzüge, wenn er zum Beispiel in Kapitel 45 seitenlang mit den Argumenten etablierter Historiker erklärt, dass es Atlantis nicht gegeben haben kann, der Leser sich dabei aber verwundert erinnert, gerade tausend Seiten gelesen zu haben, in denen die Existenz von Atlantis ein zentrales Motiv war. Seit Anderson mit seiner der Konstitution von 1723 vorangestellten Chronik die Geschichte bei Adam im Paradies beginnen und mit den Freimaurern enden ließ, was „schon zu seinen Lebzeiten den Spott der Besserwisser herausgefordert“ hat, wie im Vorwort des „Internationalen Freimaurerlexikons“ angemerkt wird, bietet das Auge des Logos einen neuen, von 56 auf 1636 Seiten aufgeblähten Versuch in diesem Genre an. Wieviel Spott hier angebracht ist, wird sich zeigen, inspirierend ist es allemal. A. H.

MEHR GEMEINSAMKEITEN ALS UNTERSCHIEDE

René Schon, Kai Stührenberg

Einheit in der Vielfalt

Toleranz, Offenheit und Brüderlichkeit als Herausforderung für die Freimaurerei der Zukunft



Tradition, Hamburg, 2021
ISBN 978-3-347-39919-8
112 Seiten, Softcover
7,99 EUR

Es ist eine Binsenweisheit, dass es nicht „die Freimaurerei“ gibt, sondern möglicherweise ganz viele verschiedene Ausprägungen von Freimaurerei. Unter dem Motto „Einheit in der Vielfalt“ agieren auch die Vereinigten Großlogen von Deutschland als Dachverband der fünf deutschen Großlogen. Die

beiden Brüder René Schon und Kai Stührenberg, die in ihrer Auslegung von Freimaurerei kaum weiter voneinander entfernt sein könnten, haben es gewagt und es geschafft, sich unter diesem Einheitsgedanken zusammenzufinden, ihre sehr verschiedenen Ideen von Freimaurerei offen auf den Tisch zu legen und sich darüber auszutauschen. Der eine ein erklärter Atheist, der andere ein Mystiker, dem die esoterische Seite der Freimaurerei wichtig ist. Es geht im Buch um sehr unterschiedliche Fragen: Woher kommt die Freimaurerei, dürfen Atheisten Freimaurer sein, wie ist das Verhältnis zu den Frauen in der Freimaurerei und sollten Freimaurer sich als Elite verstehen? Wer oder was ist der Große Baumeister aller Welten und benötigt eine diesseitsorientierte Freimaurerei überhaupt ein solches transzendentes Symbol? Warum ist irgendein Freimaurer irregulär, wer legt das fest und wie frei von Dogmen ist Freimaurerei tatsächlich? Die Autoren haben auf den gerade einmal 112 Seiten der Broschüre ihren Gedanken freien Lauf gelassen und beschäftigen sich mit sehr vielen unterschiedlichen Fragen. Jedoch nicht – und das ist das Sympathische daran – auf einer theoretischen Ebene, sondern auf dem Fundament ihrer eigenen praktischen Erfahrungen. Erstaunlicherweise – und das wird dem Leser des Büchleins schnell klar – bestehen doch mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen den Brüdern und ihren ganz eigenen Sichtweisen auf die Freimaurerei. Letztlich geht es ums Zuhören, ums Akzeptieren des jeweils anderen Standpunkts und um den Ausgleich zwischen Tradition und Moderne.

Daraus wird am Schluss des Buches ein Thesenpapier zur „Reformierung der Freimaurerei“, basierend auf einem Vortrag aus dem Jahre 2001. Die einzelnen Thesen werden kaum jedermanns Geschmack treffen, das ist vollkommen klar. Aber als Grundlage für einen Diskurs über das Selbstverständnis des Bruderbundes ist das Buch der beiden Brüder durchaus zu empfehlen. K. S.

Das Ergebnis des Wilhelmsbader Konvents

Zur Buch-Rezension
„Aktensammlung über den
Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent 1782, Band 2“
in: „Humanität“ 5/2021

In der Rezension findet sich die Aussage, das Ergebnis des Wilhelmsbader Konvents sei der Eklektische Bund gewesen. Das ist zumindest missverständlich. Im Abschied des Konvents von 1782 wird das Rectifizierte System der bisher Vereinigten Logen genannten blauen Logen als „Orden der Ritter der Wohltätigkeit“ bezeichnet (Bd. 1, S.123). Die darüberstehenden Schotten-Logen sollten beibehalten werden. Dazu gehörten auch die nicht im Konvent-Abschied genannten Hochgrade des Rectifizierten Schottischen Ritus (vgl. Hess, Geschichte des Rectifizierten Schottischen Ritus, Bayreuth 2002). Viele deutsche Logen waren jedoch nicht damit einverstanden, sodass umfangreiche Reformen einsetzten, die zum Zerfall in mehrere Großlogen führten. Den Anfang machte zwar 1783 der Eklektische Bund, doch folgten bald Zöllner bei den 3WK, Schröder in Hamburg und Fessler in Berlin. Die Große Landesloge mit ihrem Hochgradsystem hatte seit ihrer Gründung nicht zur Strikten Observanz gehört. So blieb als Ergebnis des gescheiterten Konvents die Auseinander-Entwicklung der deutschen Freimaurerei in christlich und humanitär.

Thomas Richert

Humanität als Studienfach?

Zum Beitrag „Vorausschauendes Fahren“ von Br. Thomas Stuwe in „Humanität“ 6/2021

In der Sendung „Tag für Tag“ berichtete der Deutschlandfunk am 22.11.2021 darüber, dass der „Humanistische Verband Deutschlands“ am vorausgegangenen Wochenende im Rahmen seiner Tagung Überlegungen angestellt hat, ob und wie sich ein Studiengang „Humanismus“ in Deutschland implementieren lässt.

Das passiert vor dem Hintergrund, dass in den bundesdeutschen Schulen die Fächer Religion, Werte und Normen, Ethik und Philosophie angeboten werden und die Lehrer, die diese Fächer unterrichten, dazu in spezialisierten Studiengängen die dafür notwendigen Kenntnisse erwerben. Im Fach „Humanismus“ ist das in Deutschland nicht der Fall. In einigen unserer Nachbarländer, wie Holland und Belgien, aber schon. Als ich das gehört habe, fiel mir der Artikel unseres Alt-Distriktmeisters Br. Thomas Stuwe ein, der darin zum Ausdruck brachte, dass er es für eine der zentralen Aufgaben unserer Großloge hält, dass die Freimaurerei in Deutschland außenwirksamer agiert. Chapeau, wenn das keine Gelegenheit ist, sich in einem unserer Kernthemen gemeinsam mit anderen Interessengruppen – vielleicht ja auch noch dem Deutschen Freidenker-Verband – zusammenzuschließen, um diesem in dieser Zeit wieder enorm an Bedeutung gewinnenden Thema auch Raum in der deutschen Studienlandschaft und darüber hinaus in den Köpfen unserer Heranwachsenden zu geben. Denn eins ist uns doch allen klar: Wenn dieses Gedankengut nicht schon an Kinder und Jugendliche herangetragen wird, stehen die Chancen, dass sich Erwachsene als ihre Lebensmaxime damit auseinandersetzen, eher suboptimal.

Frank Albers, Linau

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

Bitte verwenden Sie für Ihre Einsendung nach Möglichkeit das Formular „Ihr Brief an die Redaktionen“ auf der Webseite der Großloge: <https://freimaurerei.de/ihr-brief-an-die-redaktionen/>

Für eine Veröffentlichung müssen Sie ausdrücklich Ihr Einverständnis erklären.

KIRCHNER TREPPENLIFT
damit es aufwärts geht

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a Tel.: +49 521-941 9300
33605 Bielefeld / Germany Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de




Alarmempfangsstelle
der Bavaria Werkenschutz GmbH

Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität **Vds**



Weitere Informationen erhalten Sie unter www.alarmempfangsstelle.de

SCHMUCK - REGALIA
TEXTILIEEN - KAPOELEN - GLÄSER
SIEGEL - LOGENSTENSILIEEN
LITERATUR - KUNST
INDIVIDUELLE GRAVUREN
& BESTICKUNGEN
LOGENBÜCHER & LOGENRINGE
INDIVIDUELLE LOGENTEPPICHE




www.freimaurer-templer.de
Markus Honerkamp
Hintere Str. 20 - 34369 Hofgeismar

Spezialist für Hausverwaltungen und Gewerbetreibende

(deutschlandweit)

Hausverwalterrahmenverträge im Bereich der Wohn- und Geschäftsbauabsicherung, Betriebshaftpflicht, Vermögensschadenhaftpflicht, Inhaltsversicherung, KFZ Flottenverträge


PROVINZIAL Br. Sebastian Böttner van Elten, Versicherungsbetriebswirt
Tel.: inkl. WhatsApp 02175-2200
Mobil: 0178-9046720
Gartenstraße 13 // 42799 Leichlingen

ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 4/2021 • 76. Jahrgang
Hilft Digitalisierung bei der humanistischen Charakterbildung?
Herder 4.0 - Humanität ist Charakter unseres Geschlechts
Freimaurerbildung und -werte in der digitalisierten Welt
Werte und Bildung im Zeitalter der Digitalisierung
Verlust der Humanität durch die Digitalisierung
Freimaurer-Lyrik / Bücher für den Schotten

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: ord@asr.net
www.asr.net



„Regiere Dich selbst“



Wenn es um überparteiliche, grundsätzliche und strukturelle Fragen der Demokratie geht oder um die Förderung von selbstverantwortlichem Denken und Handeln, sollten wir Freimaurer zu jenen gehören, die in diesen Zusammenhängen mitreden. Und beispielsweise eine völlig neue Form der Demokratie diskutieren. Zumal sich diese zu 100 % auf die bestehende Gesetzeslage gründet.

Hier drei Appetithäppchen als Werbeblock:

1. GEWALTENTEILUNG

Alle im Parlament vertretenen Parteien haben den Sinn & Zweck der Gewaltenteilung entweder nicht verstanden und/oder verstoßen bewusst dagegen (was zumindest eine gesetzliche Regelungslücke offenbart ... doch wer sollte diese schließen ?).

Beweis: ... alle Parteien streben danach, gleichzeitig sowohl möglichst viele Regierungsmitglieder, als auch möglichst viele Parlamentsabgeordnete zu stellen (und am liebsten hätten sie vermutlich auch alle Verfassungsrichter*innen auf ihrer Seite). Welchen Sinn macht also eine Gewaltenteilung, die über gemeinsame Parteizugehörigkeit aller Beteiligten ausgehebelt werden kann ?

2. FRAKTIONSDISZIPLIN:

Die übliche „einheitliche Fraktionsdisziplin“ (umgangssprachlich auch „Fraktionszwang“ genannt) führt dazu dass:

- a) unweigerlich Loyalitätskonflikte entstehen (=> wem gehört meine Loyalität als Abgeordneter ... denjenigen, die mich kandidieren lassen oder denjenigen, die mich gewählt haben?)
- b) nur Menschen mit einer gewissen „Anpassungsmentalität“ diesen Job bekommen ... und:
- c) die grundgesetzlich garantierte Gewissensfreiheit der Abgeordneten entwertet wird.

3. REGIERUNGSKOALITIONEN:

Koalitionsabsprachen einer „Regierungsmehrheit“ verwässern Sinn & Zweck eines Parlaments.
Wozu braucht es noch 736 Abgeordnete im Bundestag, wenn doch spätestens mit Abschluss eines Koalitionsvertrages mehr oder weniger feststeht, was in einer Legislaturperiode beschlossen wird? Und wer glaubt ernsthaft daran, dass die Abgeordneten einer Regierungskoalition „ihre Regierung“ unparteiisch kontrollieren?

Zu beziehen ist das im Eigenverlag

produzierte Buch von

Br.: Günther Ziethoff für 9,80 €

(plus Versandkosten)

per Email an: guenther.ziethoff@gmx.de



Digitalisierung von ETO-Produkten

Die klassische Auftragsfertigung von Engineer-to-Order-Produkten ist schwierig, aufwendig und fehleranfällig.

Digitalisierung bedeutet Automatisierung der Konstruktion und CAD-Automation.

Informiere dich bei Br. Bernhard Müllen auf BM-CE.de/333

BM-CE.de

Ein Bruder, der unter seinem Künstlernamen „Ambrosius“ Mitglied von Pegasus, dem freimaurerischen Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation, ist, unterstützt einen Zusammenschluss von Freimaurern, die sich mit gesellschaftsrelevanten Zukunftsfragen auseinandersetzen, mit Karikaturen. Um eine Möglichkeit zu entwickeln, Fragen zu gesellschaftlichen Problemen in die Öffentlichkeit zu transportieren, entwickelte er zwei tierische Figuren, „Ludwich und Bärnd“.

Es ist geplant, durch diese Figuren in der Zukunft wichtige Themen wie Umwelt, Gemeinnutz, Wirtschaftsethik, Europa und Bildung aus freimaurerischer Sicht einem breiteren Personenkreis bekannt zu machen, um auch so der Aufforderung „Geht hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer“ nachzukommen. Die beiden Figuren können allerdings immer mal wieder auch interne Fragen zur Situation und zur Entwicklungen innerhalb der Bruderschaft aufwerfen. Sie sind sympathisch, aber kritisch und immer darauf bedacht, Menschen in eigenes Denken zu bringen. Sie sind mahnende Wegbegleiter, erklärt Bruder Ambrosius.

Ludwich und Bärnd betreten die Bühne

Sympathie-Tiere werben für freimaurerische Zukunftsthemen



Meereszeiten®

★★★★ DAS HAFENHOTEL

DIESES ERLEBNIS

ist nur einen Anruf weit entfernt - Tel. 0 43 62 - 500 500
und das ist nur der Anfang bei uns in Heiligenhafen

DEUTSCHER COCKTAIL-MEISTER
Käpt'n's Lounge
DIE BAR IM MEERESZEITEN

MIT EINER ÜBER 100 JÄHRIGEN GESCHICHTE
REGGUNGSSCHUPPEN
DAS RESTAURANT

HAUSEIGENER CRAFT-GIN
360° Gin

Am Yachthafen 2-4 · 23774 Heiligenhafen · hafenhotel-meereszeiten.de

DIE FREIMAUERER MÜSSEN STELLUNG BEZIEHEN UND
LEITGEDANKEN IN DIE GESELLSCHAFT BRINGEN!
SIE MÜSSEN INS TUN KOMMEN, SICH ENDLICH EINMISCHEN!

OB ER WOHL MERKT,
DASS DREI FINGER
AUF IHN ZEIGEN?



Ambrosius
Fingerzeig
mit
„Ludwich
und Bärnd“
Zeichnung

„LUDWICH UND BÄRD“ VON AMBROSIOUS